Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

260 (6.11.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 260
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
6. November 1935

Herrscher aller Griechen

Griechenland zwischen Volksabstimmung und Königsrückkehr

Die Volksabstimmung in Griechenland hat eine 95-prozentige Mehrheit für die Wiederherstellung der Monarchie ergeben.

Nachdem das griechische Parlament bereits vor Wochen die republikanische Verfassung außer Kraft und die alte monarchische Verfassung von 1911 wieder eingeführt hatte, war die Volksabstimmung nur noch eine demokratische Legalisierung eines Beschlusses, der bereits unabänderlich war. Insofern ist sie von wesentlichem Interesse, als die Zahl der Venizelisten zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpft ist. Das griechische Volk will seinen König!

Wie vor 15 Jahren schwimmt Griechenland in einem Freudentaumel. Die Truppen haben die Königskrone an die Mützen gesteckt und führen das Bildnis des Königs im Triumph durch die Straßen. Fahnen und Guirlanden, Musik und Illumination sind Kennzeichen der Freude über die Wiederkehr Georgs II. Es ist genau so wie in den November- und Dezembertagen 1920 Der Vater Georgs König Konstantin kehrte aus dem Exil unter unendlichem Jubel der Bevölkerung und großartigen Huldigungen heim in sein Land. In jenen Tagen war König Konstantin wirklich der Nationalheros der Griechen

In wenigen Tagen werden wir nun eine Wiederholung der unbeschreiblichen Szenen von damals erleben. König Georg II. hat in den 13 Jahren seines Exils sich vornehmlich mit dem Studium der Geschichte und der Philosophie befaßt. Er wird daraus gelernt haben, wie wandelbar die Volksgunst ist, in südlichen europäischen Ländern im allgemeinen und auf dem Balkan, dessen südlicher Zipfel von Griechenland gebildet wird, im besonderen. Er wird an den Lehren der Philosophen sich selbst genügend geschult haben, um jetzt zu erkennen, daß der neue Aufstieg des Sternes des Hauses Glücksburg wirklich ein Glücksfall ist.

Andererseits kann Georg II. vor den Griechen darauf hinweisen, daß er in Wirklichkeit ein geborener griechischer König ist. Die beiden ersten Könige waren in den Augen der Griechen gesehen Fremdlinge. Der erste stammte aus Bayern, der zweite aus Dänemark. Erst seine Söhne sind in Griechenland geboren und haben sich als nationale und Vollgriechen angesehen. König Georg wurde am 7. Juli 1890 im königlichen Schloß Tatoi bei Athen geboren. Seine Mutter ist die jetzt 65jährige Königin Sophie, eine Schwester Kaiser Wilhelms II. Der neue König ist seit 1921 mit Elisabeth von Rumänien, der Schwester König Carols von Rumänien, verheiratet. Die Ehe ist bis jetzt kinderlos geblieben. Uebrigens besteht noch eine zweite familiäre Verbindung zwischen der griechischen und der rumänischen Dynastie, denn Georgs Schwester Helene ist die geschiedene Gemahlin König Carols. Beider Sohn ist der rumänische Kronprinz Michael, der schon einmal eine Zeit lang König war. Der nächste Thronanwärter ist der Bruder des Königs Prinz Paul, der in Athen am 1. Dezember 1901 geboren wurde. Die im vergangenen Jahre und jetzt wieder in den letzten Tagen viel genannte Prinzessin Marina, die Gattin des Herzogs von Kent, des vierten Sohnes des englischen Königs, entstammt einer Linie, die ihren Ausgang von einem Bruder König Konstantins nimmt, dem Prinzen Nikolaus, der also zu König Georg im Verhältnis eines Vetters steht.

Das erste Königtum Georgs II. war nur zu kurz. Auch stand es im Zeichen des furchtbaren nationalen Unglücks, das durch die Niederlage der Griechen in Kleinasien herbeigeführt worden war. Am 28. September 1922 dankte König Konstantin zu Gunsten seines Sohnes Georg ab. Aber schon Ende 1923 mußte Georg das Land verlassen, da Venizelos die Macht an sich gerissen hatte. Am 25. März wurde dann die Republik Griechenland errichtet. König Georg hat in der Zwischenzeit entweder bei seiner Mutter in Florenz oder in England gelebt.

Georg II. hat sich bewußt in den vergangenen Jahren von allen Einmischungen in die innere Gestaltung Griechenlands zurückgehalten. Nun strahlt ihm wieder der Glücksburger Stern. Möge ihm keine Wiederholung der früheren trüben Erfahrungen beschieden sein.

*

König Georg an das griechische Volk

Athen, 5. Nov. Die griechische Regierung hat ein Telegramm König Georgs II. erhalten, in dem dieser dem Staatspräsidenten und dem Ministerrat mit bewegten Worten seinen Dank für die Glückwünsche zu dem Ausgang der Volksabstimmung ausspricht. König Georg bittet dann die Regierung um Veröffentlichung einer Botschaft an das griechische Volk, in der es u. a. heißt:

Griechen! Mit Gottes Hilfe und durch den Willen des griechischen Volkes kehre ich in mein Vaterland zurück. Die Trennung war für mich ein grausames Geschick und die Prüfungen, die ich durchmachen mußte, waren zahlreich. Aber ich denke nicht im geringsten an irgend eine Vergeltung. Ich habe unter die Vergangenheit einen Schlußstrich gezogen, um mich ganz der Zukunft zu widmen. Gestützt auf die Zuneigung meines geliebten Volkes, will ich als treuer Wächter des Regimes meine ganze Kraft in die Verwirklichung unserer Ideale setzen. Der Wahlspruch meiner Väter, so schließt die Botschaft, wird auch der meine sein: Meine Stärke liegt in der Kraft meines Volkes!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Jüdische Kommunisten als Bombenleger. Der Zeitung „Ny American" zufolge ist es gelungen, die Urheber der verschiedenen Bombenanschläge in Milwaukee zu ermitteln. Es handelt sich um die beiden jüdischen Kommunisten Idzy Rutkowski und Paul Chavanek, die, wie gemeldet, bei dem letzten Anschlag in einer Garage zusammen mit einem Kinde ums Leben kamen. Die beiden Kommunisten hatten innerhalb einer Woche zwei Polizeistationen, ein Rathaus in einer Vorstadt und zwei Bankgebäude in die Luft gesprengt.

Vier Todesopfer des Wirbelsturms in Miami. Bei dem Wirbelsturm, der Miami heimgesucht hat, wurden vier Personen getötet. In der Nähe des Strandes von Miami hat ein bisher noch nicht erkannter Dampfer Notsignale ausgesandt. Genauere Schätzungen über das Ausmaß der Verheerungen konnten noch nicht erfolgen. Der Wirbelsturm ist nach Süden weitergezogen.

Stürme auf dem Schwarzen Meer. Im Schwarzen Meer herrschen seit Tagen verheerende Stürme. Die Schiffahrt ist zum größten Teil unterbunden. Die meisten Dampfer können aus den rumänischen Häfen nicht ausfahren Besonders kritisch ist die Lage eines türkischen Dampfers, der bis auf den letzten Platz mit türkischen Auswanderern aus Rmänien besetzt ist. Der Hafen Konstanza ist voll von Fahrzeugen aller Art, die Zuflucht vor dem Sturm gesucht haben.

Amokläufer in Gdingen. In Gdingen wurden durch einen betrunkenen Matrosen vier Fußgänger durch Messerstiche so verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Amokläufer konnte schließlich von der Polizei überwältigt und gefesselt werden.

Amerikanische Lynchjustiz. Aus den Südstaaten wird ein neuer Fall amerikanischer Lynchjustiz gemeldet, der sich auf der Landstraße in der Nähe der Ortschaft White Bluff in Tennessee ereignet hat. Der 35jährige Neger Baxter-Bell war hier unter der Beschuldigung, eine weiße Frau beleidigt und geschlagen zu haben, verhaftet und von zwei Polizisten in einem Kraftwagen gebracht worden. Die Polizisten wollten den Neger in das Gefängnis bringen. Jedoch mitten auf der Landstraße wurde der Wagen von einer Gruppe weißer Männer angehalten und die Polizisten entwaffnet. Die Männer, die sich dem Kraftwagen entgegengestellt haben, fuhren mit Neger in rasendem Tempo davon, hielten in der Nähe eines Gehölzes an und schossen Baxter-Bell über den Haufen.

Französisches Postflugzeug verunglückt. Die französische Luftfahrtgesellschaft Air France hat einen Funkspruch aus Buenos Aires erhalten, wonach eines ihrer Postflugzeuge mit einer umfangreichen Postladung an Bord in der Nähe von Bahia aus bisher unbekannter Ursache verunglückt ist. Die vierköpfige Besatzung fand den Tod. Ein anderer Flieger konnte in der Nähe der Unfallstelle landen und hat 17 Postsäcke geborgen.

Sportbesuch in Berlin. Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, ist, von Brüssel kommend, in Berlin eingetroffen. Am Dienstag früh besichtigte er unter Führung von Staatssekretär a. D. Lewald, dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, und von Generalsekretär Diem das Reichssportfeld und anschließend das Olympische Dorf.

Hodza zum Ministerpräsidenten ernannt. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Präsident Masaryk den Ministerpräsidenten Jan Malypetr auf dessen Ansuchen aus seinem Amt entlassen und den Landwirtschaftsminister Dr. Milan Hodza zum Vorsitzenden der Regierung ernannt.

Kraftwagenunglück bei Koblenz. Auf dem Heimweg vom Markt in Montabaur wurden 3 Frauen aus Dernbach in einer unübersichtlichen Kurve von einem Lieferwagen, der infolge unsachgemäßer Steuerung abrutschte, erfaßt und gegen das Geländer gedrückt. Die Absperrung gab nach und der Wagen stürzte mit den drei Frauen die Böschung zum Bahndamm hinunter Dabei wurden zwei Frauen unter dem Wagen begraben. Sie waren auf der Stelle tot.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Benesch zur politischen Lage in Europa

Prag, 5. Nov. Außenminister Dr. Benesch machte am Dienstag in beiden Kammern eingehende Ausführungen zum Kampf um die Sicherheit in Europa und zum italienisch-abessinischen Konflikt. Der Minister gab einleitend nach einem Hinweis auf den Ernst der internationalen Lage einen Ueberblick über die Ereignisse des Jahres 1935 bis zum italienisch-abessinischen Konflikt, wobei er besonders der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland und der Verhandlungen über den Ostpakt gedachte.

Die tschechoslowakische Regierung, fuhr Benesch fort, bleibe auch weiterhin trotz der Unterbrechung der Verhandlungen Anhängerin des Donaupaktes und sei gemeinsam mit den übrigen Staaten der Kleinen Entente der Ansicht, daß kein so großes Hindernis vorhanden sei, um die Verhandlungen nicht mit Erfolg abschließen zu können.

Zum abessinisch-italienischen Konflikt erklärte der Minister, die italienische Regierung habe anscheinend das entschiedene Eintreten der Engländer für die Völkerbundsverpflichtungen nicht erwartet und auch an die Möglichkeit einer größeren Aktion des Völkerbundes nicht geglaubt. Der Völkerbund habea her nach der klaren Stellungnahme Englands die weittragende Bedeutung dieses neuen Abschnittes in der Geschichte Europas erfaßt. Die Tschechoslowakei, betonte der Minister, ist weder mittelbar nach unmittelbar an dem Konflikt interessiert, und die Regierung wird nur auf Grund ihrer Völkerbundsverpflichtungen eingreifen. An den freundschaftlichen Beziehungen der Tscheoslowakei zu Italien könnenauch die gegenwärtigen Ereignisse nichts ändern. Die tschechoslowakische Regierung hoffe bei Wiederherstellung des Friedens mit Italien, das erfolgreich abschließen zu können, was erfolgverheißend im letzten Jahr begonnen wurde.

Der Minister ging dann auf das Verhältnis zur Sowjetunion ein und stellte fest, daß der Vertrag mit der Sowjetunion weder geheime noch sonstige Zusätze enthalte, noch gegen irgend einen Staat gerichtet sei. Die Politik der Freundschaft mit Sowjetrußland diene nicht nur der Sicherheit des Staates, sondern vor allem dem dauernden Gleichgewicht in Europa.

Unser Verhältnis zum nationalsozialistischen Deutschland, fuhr Benesch fort, bleibt ebenso normal wie dies bereits in früheren Kundgebungen festgestellt worden ist. Wir hätten mit diesem Staat gern den Ostpakt oder auch einen Pakt, wie ihn der Reichsaußenminister in einer Anregung zur Zeit der Konferenz von Stresa angedeutet hat, unterschrieben und so den Ausgleich der Beziehungen, sowie eine größere gegenseitige Annäherung vorbereitet, denn wir haben mit Deutschland keine direkten Differenzen und werden sie auch, wie ich hoffe, in Zukunft nicht haben. Von uns aus werden auch niemals Anlässe oder Ursachen zu Differenzen mit Deutschland entstehen. Wenn sich Deutschland mit den Staaten Westeuropas einigt, werden wir dies warm begrüßen. In dieser Richtung haben wir niemals ein Hindernis gebildet. Wir könnten mit Deutschland Schwierigkeiten nur als Reflex der alleuropäischen Differenzen haben, denn die Staaten Europas hängen heute alle miteinander so stark voneinander ab, daß der allgemeine Friede Europas tatsächlich unteilbar ist. In dieser Beziehung ist namentlich auch die Politik der Staaten der Kleinen Entente Deutschland gegenüber absolut einheitlich. Wir gehen aber in jedem Falle so vor, daß in unserem gegenseitigen Verhältnis mit Deutschland nichts geschieht, was in der Zukunft ein gemeinsames Einvernehmen hindern könnte und daß wir gemeinsam mit allen anderen Staaten, auch mit Deutschland, in einer Front der Arbeiter und Retter des Friedens in Europa stehen können.

Bei dieser Gelegenheit wiederhole ich hier, was ich bereits anderwärts vielfach gesagt habe: Die Frage des inneren Regimes dieses oder jenes Staates kann im Rahmen unserer Friedenspolitik kein Hindernis für wahrhafte Einigung und Zusammenarbeit mit ihm sein Wir sind Verbundete des demokratischen Frankreich. Wir haben uns mit dem Sowjetverband geeinigt, wir haben den Donaupakt mit dem faschistischen Italien vorbereitet wir haben die Verhandlungen mit dem Vatikan erfolgreich beendet und wir wünschen auch mit dem heutigen Deutschland Frieden und Zusammenarbeit. Wir wollen, daß jedermann unsere Demokratie respektiert — und darum werden wir weder innerstaatlich noch zwischenstaatlich irgendwelche Zugeständnisse machen — wogegen wir unsererseits das politische Regime der anderen voll achten müssen.

Die Beziehungen zu Oesterreich bleiben freundschaftlich. Die Beziehungen der Kleinen Entente zu Ungarn haben sich im Verlauf der Donaupaktverhandlungen gebessert. In unserem Verhältnis zu Polen ist keine Aenderung zum Besseren eingetreten. Die tschechoslowakische Regierung hat den guten Willen zur direkten Verständigung und widerruft keine ihrer früheren Anregungen zur Lösung des Konfliktes, wird aber auf ihrem Gebiet unter keinen Umständen eine ungesetzliche Agitation oder Aktion dulden.

Weihestunden in der Hauptstadt der Bewegung

Die ersten Originalbilder von der Weihe der Bauten des Führers in München

Links: **Adolf Hitler spricht vom Balkon des Führerhauses am Königsplatz**

Rechts: **Führer und Arbeiter**
Adolf Hitler begrüßt den Arbeiter, der den Richtspruch vortrug.

(Weltbilder, M.)

Die ersten Toten eines neuen Deutschland

Hans Rickmers,

gefallen am 9. Nov. 1923 an der Feldherrnhalle in München

Er hoffte auf die Erhebung von Süden aus, verließ sein Gut und siedelte nach Bayern über. In Oberalting bei Herrsching am Ammersee schuf er sein neues Heim

Als Hans Rickmers, Rittmeister der Reserve bei den Totenkopfhusaren, diesen Entschluß faßte, war aus dem weltbereisten Politiker mit dem Seefahrerblut längst der politische Kämpfer im Sinne Adolf Hitlers geworden. Am 7. Mai 1881 in Wiesbaden geboren, entstammte Hans Rickmers einem alten Helgoländer Geschlecht, dessen Name bis zum Dreißigjährigen Krieg feststeht. Alle Vorfahren waren Seeleute, einfache Fischer und Schiffer. Alle kämpften in kleinen Verhältnissen und wurden im Ewigen Meer und Sturm hart und kantig wie der Felsen, der sie trug. Und manch einer von ihnen „blieb" auf See...

Rickmers Vater hatte eine Reismühle und eine Reederei. Nach Beendigung der Schulzeit kam Hans als Eleve auf das Gut Erpenbeck bei Lengerich in Westfalen. Er war ein leidenschaftlicher Jäger. Seine Ehre aber sah er darin, bald Soldat zu werden. Er diente 1903 bis 1904 beim Leibhusaren-Regiment Nr. 1 (Totenkopfhusaren), machte dann Reisen über See, wurde durch Heirat Rittergutsbesitzer und betrieb die Landwirtschaft auf Gut Vortlage bei Lengerich.

Am 2 August 1914 ging er als Leutnant der Reserve ins Feld. Im Osten in den Kämpfen um Kurland, Litauen, Galizien holte er sich das Eiserne Kreuz und das Hanseatenkreuz. Von 1917 an stand er an der Westfront und erlebte den Zusammenbruch von Heer und Reich auf dem Heimmarsch nach Flandern. Da wurde ihm sein Gut Vortlage gleich einem weidwunden Hirsch zum Versteck vor der Schmach und Schande, die sich ein fremdes Deutschland aufluud.

Die Sehnsucht, unter den Kämpfern für ein neues, freies Deutschland zu leben, wurde immer stärker. Er folgte dem Ruf seines in politische Not geratenen Herzens und kam in die Nähe des Führers Adolf Hitler und seiner Kämpferschar. Sofort übernahm er im Bund Oberland eine Unterführerstelle und entfaltete eine rastlose Werbetätigkeit. Sein Landhaus wurde zum waffenstarrenden Zeughaus und alles, was von den Leuten seiner Umgebung jugendlich kämpferisches Fühlen in sich trug, den machte er zum verbissenen Feind des herrschenden Systems.

Heiß brannten die Herzen seiner Mannen auf die Stunde der Befreiung. Hellhörig harrte man auf den Ruf. Plötzlich war er da, am 8. November 1923 spät abends. Und noch vor Mitternacht war man in München. Die Gruppe Oberalting hatte die Torwache am Bürgerbräukeller. Jubelnde Begeisterung war in den jungen Kämpferherzen aufgeflammt. Aber noch im Laufe der Nacht kam drückend und schwer die Gewißheit zum Durchbruch, daß schwarzer Verrat die Freiheitskämpfer umklammert hielt.

Am Mittwoch wurde zum Befreiungsmarsch angetreten, ein letzter Versuch, die Umklammerung durch die zustimmende Begeisterung der Bevölkerung zu sprengen. Des Rittmeisters Hans Rickmers Gruppe marschierte an der Spitze der vordersten 5. Kompagnie des Bundes Oberland. An der Feldherrnhalle fielen Schüsse, Salven. Rittmeister Rickmers lag, von mehreren Geschossen durchbohrt, unter den Schwerverwundeten. Kameraden schleppten ihn ins Krankenhaus. Aber keine noch so hingebende ärztliche Kunst vermag ihn noch zu retten. Er starb für Deutschland, fiel für die Bewegung. Wie er sein Deutschland liebte, das künden die letzten Worte eines Briefes an seine Frau: „Heil Oberland! Heil! Mein armes, armes Deutschland!"

Noch zehn Jahre Kampf, dann ist Deutschland unter seinem Führer Adolf Hitler freigeworden. In der Freiheit des neuen Reiches soll der Held Hans Rickmers weiterleben!

Max Erwin von Scheubner-Richter,

gefallen am 9. Nov. 1923 an der Feldherrnhalle in München

Er ist gestorben, wie er sein ganzes Leben gelebt, für Deutschlands Ehre und Größe. Kämpfer und Führer für das Deutschtum aus innerer Bestimmung, das ist Dr. Max Erwin von Scheubner-Richter, der dem nationalsozialistischen Deutschland an der Feldherrnhalle mit seinem Herzblut das Opfer des Lebens an die Schwelle legte. Kaum einer übertraf ihn an persönlichem Mut, an kämpferischem Geist, an der Erkenntnis der politischen Dinge und an der Kunst, sie zu beherrschen.

Max Erwin von Scheubner-Richter wurde als Reichsdeutscher am 21. Januar 1884 in Riga als Sohn des Musikdirektors und Komponisten Karl Friedrich Richter aus Oschatz in Sachsen geboren. Seine Mutter, die 1917 in München starb, stammte ebenso wie seine Gattin Mathilde, geb. von Scheubner, aus Riga. Dort besuchte er auch das Gymnasium und die Oberrealschule, studierte dann in Riga, Dresden und München Chemie, später Nationalökonomie. Sein Studium schloß er mit dem Diplomingenieur und dem Dokter der technischen Wissenschaften ab.

Von München aus meldete sich von Scheubner-Richter bei Ausbruch des Weltkrieges als Kriegsfreiwilliger beim 7. bayer. Chevauxleger-Regiment. Wegen einer Schußverletzung der rechten Kniescheibe, die er als Mitglied des baltischen Selbstschutzes bei der Verteidigung deutscher Familien in Lettland während des Baltenaufstandes 1904/05 erhalten hatte, wurde er ursprünglich zum Militärdienst als untauglich befunden. Schon am 10. Oktober 1914 rückte er ins Feld. Bei St. Mihiel wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Später kamen dazu EK. 1., der bayer. Militärverdienstorden, der türkische Halbmond u. a. m. Am 18. Januar 1915 wurde Dr. von Scheubner-Richter zum Leutnant der Reserve befördert.

Noch Ende November 1914 folgte seine Berufung zur besonderen Verwendung beim Auswärtigen Amt. Man schickte ihn nach Konstantinopel. Von Januar bis August 1915 war er Leiter des deutschen Konsulats in Erserum im Kaukasus mit dem Titel eines Kaiserlichen Vizekonsuls, vom August 1915 bis Juni 1916 Führer einer militärpolitischen Expedition in Nordpersien. Bis zum Oktober 1916 führte er das Kavallerie-Detachement „von Scheubner" in Mossul. Hier erkrankte er schwer an Malaria und Sandfieber. Da er nach seiner Gesundung nicht mehr tropendiensttauglich war, ging er wieder an die Westfront. Vom April bis Juni 1917 versah von Scheubner-Richter den Posten eines Nachrichtenoffiziers und Feindbearbeiters bei einem Divisionsstab. Im Juli 1917 wurde er von der Sektion Politik des Generalstabs des Feldheeres angefordert und nach Stockholm zur Bearbeitung ukrainisch-georgischer Fragen kommandiert. Am 1. Dezember 1917 erreichte ihn das Kommando zum Nachrichtenoffizier des Ober-Ost. Am 5. Dezember 1918 schickte man ihn nach Riga zur Bearbeitung militärischer Fragen für den Vormarsch nach Livland und Estland unter Zuteilung zur Sektion Politik des Generalstabs. Am 9. November 1918 wurde von Scheubner-Richter zum Leiter der Pressestelle des AOK. 8 ernannt. Im Dezember 1918 trat er zur Deutschen Gesandtschaft in Riga über.

Nach dem Abmarsch der deutschen Truppen aus Riga blieb von Scheubner-Richter freiwillig zum Schutze der dort lebenden Deutschen zurück und nach Abzug des deutschen Gesandten übernahm er mit dessen Einwilligung stellvertretend die Leitung der Deutschen Gesandtschaft. Auf diesem Posten wurde er von den lettischen Bolschewisten gefangengenommen und zum Tode verurteilt. Vor der Vollstreckung des Todesurteils konnte er durch das Eingreifen des Auswärtigen Amtes und von Angehörigen der Gesandtschaft befreit werden

Von Januar bis Mitte Mai 1919 betätigte sich von Scheubner-Richter als Politischer Referent beim Kreiskommissar für den Osten in Königsberg. Gleichzeitig war er Leiter des „Ostdeutschen Heimatdienstes" mit dem Zwecke der Bekämpfung des Bolschewismus und der Vorbereitung der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen. Mai 1919 übersiedelte er nach Danzig als Geschäftsführer des Parlamentarischen Aktionsausschusses „Nord", der die Volksabstimmung vorbereitete. März 1920 legte er die Leitung des „Ostdeutschen Heimatdienstes" wegen des Kapp-Putsches nieder. Von Mai bis Oktober 1920 unternahm von Scheubner-Richter eine Reise nach der Krim zu General Wrangel im Dienste der Unternehmungen gegen den Bolschewismus. Anschließend kehrte er zum ständigen Aufenthalt nach München zurück, gründete hier die Wirtschaftspolitische Vereinigung für den Osten „Aufbau" und übernahm deren Leitung. Außerdem war er Herausgeber der Aufbau-Korrespondenz und Schriftsteller für nationale Politik. Am 22 November 1920 trat er mit der Mitgliedsnummer 2411 in die NSDAP. ein.

Eine immer engere Zusammenarbeit verband ihn in den folgenden Jahren mit Adolf Hitler und seiner Bewegung. Zuletzt war er Geschäftsführer des Kampfbundes, der im Herbst 1923 gegründet wurde.

Eine erfolg- und hoffnungsreiche, aber auch kampferprobte und kampfbegeisterte Persönlichkeit ging mit Scheubner-Richter dahin, als er am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle sein Leben auf den Altar des Vaterlandes legte. Denn sein Alles gehörte Deutschland.

Lorenz Ritter von Stransky,

gefallen am 9. Nov. 1923 an der Feldherrnhalle in München

Aus einem tausendjährigen Geschlecht stammte das Blut, das Lorenz Ritter von Stransky zur Saat für des Dritten Reiches Größe und Herrlichkeit vergoß. Und mit dem Ritter stand ihm der Kämpfer für Ehre und Freiheit in die Seele geschrieben. In jeder Form des Soldaten und Kämpfers von damals tritt uns seine Gestalt entgegen. Er war Kriegsfreiwilliger, kämpfte beim Freikorps, wurde Parteigenosse und SA.-Mann. Und zählte doch zu den Jüngsten, die an der Feldherrnhalle für das Vaterland ihr Leben ließen.

Lorenz Ritter von Stransky-Stranlo und Greiffenfels ist am 14. März 1899 in München geboren. Sein Vater, Rittmeister a. D. und Fabrikant, zog einst mit Wißmann aus, um in Deutsch-Ostafrika des Reiches Geltung über See zu mehren. Als der Vater in der Wirtschaft eine neue Existenz gründete, kam der Sohn in die Oberrealschule in Augsburg. Seine Neigung zur Technik führte ihn sehr bald zum praktischen Beruf im Maschinenbau. In verschiedenen Großbetrieben, auch in München, bereitete er sich auf den Techniker vor. Noch nicht siebzehn Jahre, meldete sich von Stransky als Kriegsfreiwilliger und kämpfte zunächst als Luitpoldkanonier beim 1. Feldartillerieregiment in vorderster Front in Flandern. Später stand er bei einer Marine-Landformation, bei der er sich als Stoßtruppführer wiederholt auszeichnete. Die rote Revolte machte seinen Hoffnungen beim Militär ein Ende. Auf dem Umweg über Holland kehrte er im Dezember 1918 verkleidet in das Elternhaus zurück, nachdem er seinen bolschewistischen Häschern, die ihn bereits eingesperrt hatten, entrinnen konnte. Sofort bezog er das Technikum in Hildburghausen in Thüringen, um sein Studium zu vollenden.

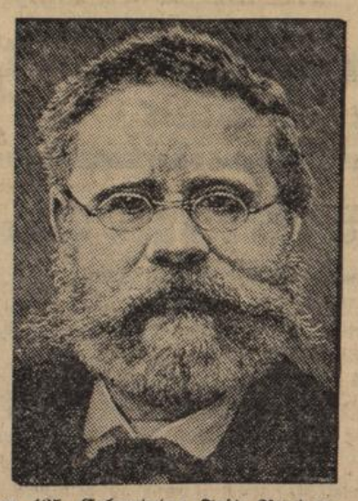
Da rief ihn zum andern Mal die Not des Vaterlandes. Im Freikorps Epp zog er von Ohrdruff aus zur Befreiung nach München. Das Kämpferblut ließ sich aber durch diesen Sieg nicht beruhigen. Stransky trat in die Reihen des Freikorps Oberland ein, später auch in den Blücherbund. Doch das alles genügte unserem Ritter und Kämpfer nicht. Ganz wollte er dem Führer Adolf Hitler und seiner Bewegung gehören, trat vom Schutz- und Trutzbund in die Partei über, ebenso in die Abteilung Roßbach und wurde so ein Kämpfer der Bewegung auf Tod und Leben.

In Stuttgart und an vielen Orten des württembergischen Schwarzwaldes zog er bald die ersten Hitlerversammlungen auf. warb mit Erfolg für die nationalsozialistische Idee und bahnte so dem kommenden Führer den Weg in diesem Lande. Da nahte die Zeit des nationalen Aufbruches und Stransky kam wieder nach München. Noch eine Stunde vor dem schicksalsschweren Ereignis an der Feldherrnhalle sprach er kurz zuhause vor, eilte dann zurück zu seiner 6. Kompagnie des Münchener SA.-Regiments und brach unter dem Feuer der Reaktion zusammen. Zuhause aber harrte die junge Gattin mit ihrem ersten Töchterchen des Vaters auch für das zweite Kind, das erst im Sommer 1924 zur Welt kam. Aber Lorenz Ritter von Stransky kam nicht mehr.

Der jüngste Sproß eines alten Geschlechts, das seinen Stammsitz auf Schloß Greiffenfels bei Klagenfurt in Kärnten hat, war eingetreten in die Reihe der Helden an der Feldherrnhalle, um jetzt im Jahre der Freiheit in den Ehrentempeln der Partei vor dem Braunen Haus in München für ewige Zeiten Wache zu beziehen. Kaum einer seines Namens dürfte aber dem Wappentuch seines uralten Adelsgeschlechts mehr Ehre gemacht haben als er: „So sieht man in der Tat, was Tapferkeit erworben hat."

Das Wappen der Hauptstadt der Bewegung.

Bei der Weihe der Ludwigsbrücke erhielten die am Bau Beteiligten eine Denkmünze auf der erstmalig Münchens neues Stadtwappen zu sehen war. Es ist eine Schöpfung des Prof Klein. München. (Heinrich Hoffmann, M.)



Zum 125. Geburtstag Fritz Reuters.

Am 7. November 1810, vor 125 Jahren, wurde der Dichter der mecklenburgischen Mundart, Fritz Reuter, in Stavenhagen geboren. Seine plattdeutschen Gedichte und seine Prosaerzählungen sind Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden, besonders „Ut mine Festungstid", ein Werk, das entstand, als Reuter wegen Beteiligung an der Burschenschaft lange Jahre auf der Festung verbracht. (Graphische Werkstätten, M.)

Wahlrede Baldwins

England und Frankreich wollen sich um eine friedliche Lösung bemühen

London, 5. Nov. In einer Wahlrede in Liverpool sagte Ministerpräsident Baldwin u. a.: Vor vier Jahren habe ich in dieser Halle erklärt, es handle sich nicht darum, eine neuen Staat zu schaffen, sondern den alten Staat zu retten. Wir haben den alten Staat gerettet. Diesmal wünschen wir eine Vollmacht, die es uns ermöglicht, unser Werk fortzusetzen und die Schöpfer eines neueren Staates und, wenn es Gottes Wille ist, eines neuen Europa zu werden. England verlangt eine starke und erprobte Regierung. Aber ich glaube auch, daß Europa heute seine Blicke auf England richtet, um Hilfe, Ratschläge und eine Führung zu erhalten, wie es dies niemals zuvor getan hat.

Es gibt kein ermutigenderes Zeichen der Zeit als die Tatsache, daß der Völkerbund bei dieser jetzigen hochwichtigen Krise eine Lebenskraft und eine Männlichkeit gezeigt hat, die ein gutes Vorzeichen für den kollektiven Frieden der Zukunft bilden. Ferner sagte Baldwin, in ganz Europa herrsche zweifellos ein starker und entschlossener Wunsch nach Frieden. Dies komme in dem Wunsch des Völkerbundes zum Ausdruck, daß Frankreich und England ihr Möglichstes tun wollten, um eine friedliche Lösung zu finden, die für Italien, Abessinien und den Völkerbund annehmbar wäre. Diesen Versuch würden Frankreich und England mit Wissen und mit Unterstützung des Völkerbundes unternehmen. Nichts werde hinter dem Rücken des Völkerbundes geschehen. Es werde keine isolierte Handlung Englands geben. Alle würden sich zurückhalten und das Risiko und, falls eine Regelung erreicht werde, die Ehre miteinander teilen.

Wrack der „Lousithania" gefunden

DNB. **London,** 5. Nov. Ein in der vergangenen Woche von dem Bergungsdampfer „Orpsir" an der irischen Küste entdecktes Schiffswrack ist nunmehr endgültig als das Wrack der während des Krieges torpedierten „Lousithania" festgestellt worden. Die „Orpsir" hat den ganzen Sommer über nach diesem Dampfer gesucht und bei dieser Arbeit mehrere andere Wracks aus der Kriegszeit gefunden.

Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden

im April bis September 1935

Karlsruhe, 5. Nov. In dem Halbjahr April/September des Rechnungsjahres 1935 betrugen die Einnahmen des Landes Baden 76 008 000 RM bei einem Jahressoll von 150 325 000 RM. Die Ausgaben stellten sich auf 73 174 000 RM bei einem Jahressoll von 150 431 000 RM, so daß sich im ordentlichen Haushalt eine Mehreinnahme von 2 834 000 RM ergibt. Der außerordentliche Haushalt verzeichnet im gleichen Zeitraum eine Einnahme von 2 341 000 RM (darunter Anleihen 2 281 000 RM). Die Ausgaben betragen 1 666 000 RM, die Mehreinnahme somit 675 000 RM. In dem Ausgabeposten „Schuldendienst" mit 6 Mill. RM sind 3,5 Mill. RM für Deckung des Fehlbetrages aus früheren Haushaltszeiträumen enthalten.

Bei der Kreditanstalt für Wohnungsbau beziffern sich für die Zeit vom 1. April bis Ende September 1935 die Einnahmen auf 5 782 562 RM, die Ausgaben auf 5 146 261 RM, so daß eine Mehreinnahme von 636 301 RM verbleibt.

Ich esse Eintopf im Gasthaus

Am Sonntag, den 10. November gibt es in allen deutschen Familien, in jedem deutschen Gasthaus das **Eintopfgericht.** An diesem Tage findet sich das deutsche Volk bei einem einfachen Mittagsmahl zusammen, so, wie es der Führer gewollt, um damit der Solidarität unserer Volksgenossen mit den bedürftigen Brüdern gleichen Blutes sichtbaren Ausdruck zu geben. Denn nicht allein, daß an diesem Tage nur **eine** Schüssel auf den Mittagstisch kommt, ist der Eintopf-Sonntag ein **Tag des Opferns!** Was die Hausfrau, der Gastwirt, an der Bereitung des Eintopfmahles spart, soll dem Winterhilfswerk gespendet werden.

Esse ich im Gasthaus u. habe mir ein Eintopfgericht zu einer Mark bestellt, so erhalte ich von dem Gastwirt eine Quittung über eine **Eintopf-Spende von 30 Pfennigen.** Nehme ich mit meiner Familie das Eintopfmahl ein, so erhöht sich der Spendenbetrag um die Zahl meiner Familienmitglieder, bei 5 Personen um 5 mal 30 Pfennig. Selbstverständlich steht es mir frei, einen **größeren** Betrag an Eintopfspende an das Winterhilfswerk abzuführen. Gebe ich z. B. für **ein** Eintopfgedeck im Preise von einer Mark, 1,50 Mark, so hat mir der Gastwirt **80 Pfennige** in Eintopfspende zu quittieren, da im Preis meines Essens die Eintopfspende mit 30 Pfennigen schon verrechnet ist.

Weiß ich nunmehr all' dies, so habe ich Klarheit über den Spendenabzug und darüber hinaus, was ich zusätzlich an Eintopfspende dem Winterhilfswerk bei Einnahme meines Gerichtes im Gasthaus geben kann.

So lassen sich alle Schwierigkeiten vermeiden und der Eintopfsonntag kann **den** Verlauf nehmen, wie ihn das Dritte Reich billigerweise erwartet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Arbeitstagung des Reichs-Fremdenverkehrsverbandes

Heidelberg, 5. Nov. Der Reichsfremdenverkehrs-Verband hält vom 2. bis 7. November seine Arbeitstagung in Heidelberg ab. Am Sonntag wurde unter dem Vorsitz von Staatsminister a. D. Hermann Esser, dem Präsidenten des Reichsfremdenverkehrs-Verbandes, eine öffentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Ministerpräsident Köhler sprach dem Verband Dank aus, daß die Tagung in die Grenzmark gelegt wurde, Baden besitze Städte und Gegenden, die nicht nur national, sondern auch international bekannt seien, und in Baden könne man mit Freuden bekennen, das im nationalsozialistischen Staat der Fremdenverkehr einen ungeahnten Aufschwung genommen habe.

Staatsminister a. D. Esser gab einen Ueberblick über die Lage des Fremdenverkehrs im Jahre 1934 und 1935. Während im Sommer 1932 in 3200 Fremdenverkehrsorten rund 9,3 Millionen Fremde mit rund 37,3 Millionen Uebernachtungen gezählt wurden, ist diese Zahl im Sommerhalbjahr 1934 auf nahezu 11,5 Millionen Fremde mit rund 50 Millionen Uebernachtungen gestiegen. Im Sommerhalbjahr 1935 ist in manchen Orten eine Steigerung um bis zu 100 v. H. zu verzeichnen. Der steigende Besuch von Gästen aus dem Ausland beweist, daß man in den anderen Ländern Anteilnahme am neuen Deutschland hat und Deutschland in die Reihe der ganz großen Fremdenverkehrsländer der Welt eingezogen ist.

Hotelbesitzer Gabler-Heidelberg, der Leiter der Wirtschaftsgruppe des Gaststätten- und Beherbungsgewerbes, verwies darauf, wie das Vielerlei der Verbände beseitigt, die Preiswillkür aufgehoben wurden. Für die Hauptreisezeit im kommenden Jahr ist als besondere Neuerung die Einführung der verbilligten Einzelpauschalreise vorgesehen. Der gesamte Verkehr ist beweglicher geworden, und wir passen uns an, indem wir auch Einzelreisenden Hotelgutscheine zur Verfügung stellen, mit denen jeden Tag an einem anderen Platz für Uebernachtung gezahlt werden kann. Diese Neuerung wird besonders bei Kraftwagenreisen begrüßt werden. Ferner wird in einer Reihe von Gaststätten die Halbtagspension eingeführt. Der Gast kann also den Tag über seine Ausflüge machen und ist nicht gezwungen, Mahlzeiten zu bezahlen, an denen er nicht teilnimmt. Das Hotelgewerbe wird seine Angehörigen dazu erziehen, dem Gast den Aufenthalt angenehm und heimelig zu machen.

Nachdem der Leiter der Verkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, Direktor Kipfmüller, die Stellung des Reisebüros im deutschen Fremdenverkehr behandelt hatte, betonte Staatsminister a. D. Esser in einem Schlußwort, die Hauptaufgabe des Reichsfremdenverkehrsverbandes als Treuhänder der Gesamtheit sei, die große Masse des deutschen Volkes mit dem Gedanken des Reisens vertraut zu machen und ihr die Schönheiten des deutschen Landes nahezubringen.

Zu einem Abend, gegeben von der Stadt Heidelberg, im Bandhaussaal des Schlosses war auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zugegen, der nach Begrüßungsworten des Heidelberger Oberbürgermeisters, Dr. Neinhaus, in längerer Rede seine Gedanken zum deutschen Reiseverkehr darlegte.

Die neuen Schulräume der Theaterakademie des Badischen Staatstheaters

bld. **Karlsruhe**, 4. Nov. Am Montag vormittag wurden in Gegenwart des Reichsstatthalters Robert Wagner die in den oberen Räumen der Orangerie eingerichteten neuen Schulräume der Theaterakademie des Badischen Staatstheaters ihrer Bestimmung übergeben. Der Akademie stehen jetzt einige Zimmer und ein großer heller Saal mit prachtvoller Aussicht auf den Orangerie- und Schloßgarten zur Verfügung. Zu dem festlich gestalteten Akt waren Vertreter des Kultusministeriums, der Partei, der Stadtverwaltung, einer Reihe staatlicher Behörden erschienen. Ferner war ein großer Teil des Künstlerpersonals des Badischen Staatstheaters, an der Spitze Intendant Dr. Himmighoffen, und die Schüler und Schülerinnen der Akademie zugegen. Nach einem Musikvortrag des aus ersten Kräften des Staatstheaters zusammengesetzten Streichquartetts begrüßte im Auftrag des im Heeresdienst befindlichen Ministers des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker, Ministerialrat Prof. Dr. Asal die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, unter Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte die schönen Räume für die Theaterakademie zu gewinnen und sie in einfacher, aber gediegener Weise auszustatten. Er verwies auf die vom Reichskanzler und Führer der Kunst aufgezeigten Ziele und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler. Dann legte der Leiter der Theaterakademie, Intendant Hans Herbert Michels, den Zweck dieser dem Bühnennachwuchs dienenden Schule dar, die unter dem am 6. Oktober ds. Js. vom Führer gesprochenen Leitwort: „Die gewaltigste Realität ist das Ideal, das der inneren Notwendigkeit entspringt" arbeiten soll.

Rotkreuzmänner werden ausgezeichnet

bld. **Karlsruhe**, 4. Nov. Mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers wurde dem Landesschriftführer des Badischen Männervereins vom Roten Kreuz, Leopold Dahlinger, Stadtobersekretär hier, in Anerkennung besonderer Verdienste um das Rote Kreuz das Verdienstkreuz des Ehrenzeichens der DRK. verliehen. 35 Jahre steht der bekannte Rotkreuzmann Dahlinger im Dienste dieser Organisation. Gleichzeitig erhielt Schneidermeister Theodor Schach, der nahezu 40 Jahre der Sanitätskolonne Karlsruhe angehört, das Ehrenzeichen des DRK. 2. Klasse.

Arbeitseinsatz der Schulentlassenen von 1935

Die vorläufigen Ergebnisse der Arbeit der öffentlichen Berufsberatung und Lehr- bzw. Anlernstellenvermittlung in Südwestdeutschland im Geschäftsjahr 1934/35 liegen nunmehr vor.

Die Berufsberatung wurde im vergangenen Berichtsjahr in Baden und Württemberg von etwa 13 000 männlichen und 24 000 weiblichen Jugendlichen in Anspruch genommen. Das bedeutet — gemessen an den Ziffern des Vorjahres — eine Zunahme um 34 Prozent bei den männlichen und um 48 Prozent bei den weiblichen Jugendlichen. Von den männlichen Jugendlichen wurden etwa 18 000, von den weiblichen 5000 in Lehr- und Anlernstellen vermittelt; auch hier ist gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 35 Prozent bzw. um 24 Prozent zu verzeichnen. Außerdem wurden etwa 3000 männliche Schulentlassene sofort in Arbeit (Industriearbeit und Landwirtschaft) gebracht. Ferner wurden über 4000 weibliche Jugendliche teilweise der Industrie (insbesondere der Textilindustrie, Schuhindustrie usw.) und der Landwirtschaft (Landhilfe), vor allem aber auch der Hauswirtschaft zugeführt.

Von den männlichen Lehrlingen wurden etwa 7300 in der Metallindustrie, 2000 im Nahrungsmittelgewerbe, 13 00 im Baugewerbe und ebensoviele in der Holzindustrie eingesetzt; etwa 2500 männliche Jugendliche wurden in kaufmännische Lehrstellen vermittelt. Von den weiblichen Jugendlichen, die Lehr- bzw. Anlernstellen bekamen, wurden etwa 800 dem Bekleidungsgewerbe, etwa 500 der Metallindustrie und weit über 2500 den kaufmännischen Berufen zugeführt.

Hinter dieser Berufszuführung unserer Jugend steckt tausendfache, verantwortungsvolle Kleinarbeit. Die Durchführung dieser Arbeit war den Arbeitsämtern im vergangenen Jahre erleichtert, weil die Berufsberater und Berufsberaterinnen bei allen beteiligten Kreisen, insbesondere auch bei Industrie, Handel und Handwerk zunehmendem Verständnis für unsere bedeutungsvolle Aufgabe begegnet sind.

Mit Beginn des Herbstes ist die Berufsberatung in eine neue Arbeitsperiode eingetreten. Schon hat wieder der Zustrom der Jugendlichen, die im Jahre 1936 die Schule verlassen, eingesetzt. Die Arbeitsämter werden sich mit allen Kräften für die restlose Unterbringung all dieser Jugendlichen einsetzen. Dies wird wiederum nur gelingen, wenn die Betriebsführer im Handwerk, Industrie und Handel die Arbeitsamter durch baldige Meldung möglichst aller offenen Lehr- und Anlernstellen unterstützen.

Aus dem Gerichtssaal

Zehn Jahre Zuchthaus für die Generalprokuratorin Schroers

Berlin, 5. Nov. In dem Devisenprozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schroers von der Genossenschaft „Unserer lieben Frau" in Mühlhausen bei Kempen am Rhein verkündete die 4. Große Strafkammer des Landgerichts nach dreitägiger Verhandlung folgendes Urteil:

Die Angeklagte wird wegen fortgesetzten Devisenvergehens zu **zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 250 000 RM. Geldstrafe verurteilt.** Die beschlagnahmten Obligationen in Höhe von 96 000 Gulden sowie 625 000 RM. werden eingezogen. Für die Geldstrafe, die Kosten und den eingezogenen Betrag haftet der Liebfrauenorden in Mühlhausen mit, bei der Ersatzeinziehung jedoch nur in Höhe von 425 000 RM.

Das Gericht sieht, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, als erwiesen an, daß die Angeklagte 322 000 RM. an Geldern ihres eigenen Ordens, teils persönlich, über die Grenze geschafft hat. Dazu kommen vier Päckchen von Banknoten im Gesamtbetrage von 200 000 RM., die von ihr unter Mißbrauch ihrer Ordenskleidung für andere Klöster ins Ausland geschmuggelt wurden. Diese Gelder wurden zum größten Teil zum Rückkauf von Ordensobligationen in Holland verwendet.

Urteil gegen Ordensgeistliche

Oldenburg, 5. Nov. In dem Prozeß gegen zwei Angehörige des „Dominikanerordens" (Ordensprovinz Deutschland), den Provinzial Siemer-Köln und den Generalprokurator der „Rosenkranzmission", Dr. Horten-Vechta, fällte das Landesschöffengericht am Montag nach viertägiger Verhandlung das Urteil. Es wurde erkannt gegen Siemer wegen zweier Devisenvergehen und eines versuchten Devisenverbrechens auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis und 37 000 RM. Geldstrafe und wegen fahrlässigen Devisenvergehens auf 16 000 RM Geldstrafe, gegen Dr. Horten wegen Devisenvergehens in zwei Fällen und eines versuchten Devisenverbrechens auf zwei Jahre Gefängnis und 70 000 RM. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet. 55 000 RM. gelangen zur Einziehung. Siemer hat in den Jahren 1932 bis 1933 in einem Falle ausländische Konten der Ordensprovinz der Deutschen Devisenstelle verheimlicht. Dr. Horten hat sich in zwei Fällen im Jahre 1932 unter Benutzung übertriebener und unrichtiger Angaben die Genehmigung zur Ueberweisung von Summen ins Ausland geben lassen. Beide, Siemer und Horten, haben schließlich Anfang 1935 den Versuch gemacht, durch eine Bescheinigung falschen Inhalts, die Siemer ausstellte, eine Genehmigung zur Ueberweisung von 20 000 RM. zu erschleichen.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 6. November 1935.

Bad. Staatstheater: „Der Verwandler der Welt", 19—22 Uhr.
Skala-Theater: „Die blonde Carmen", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Wenn die Musik nicht wär . . .", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Episode", 7 und 8¾ Uhr.

Nach Berlin berufen

bld. **Karlsruhe**, 5. Nov. Der Professor der Architektur Dr. h. c. Carl Caesar an der Technischen Hochschule Karlsruhe ist an die Technische Hochschule Berlin berufen worden.

Pachtzinsen der badischen Domänenverwaltung für 1935

bld. Die Domänenämter werden in den nächsten Tagen jedem Parzellenpächter mitteilen, welchen Pachtzins er auf Martini ds. zu zahlen hat. Die Ermäßigung, die in allen Fällen gewährt worden sind, in denen es sachlich notwendig war, sind dabei bereits in Abzug gebracht.

Außerdem wird auch in diesem Jahre den Pächtern von Parzellengütern wieder ein einheitlicher Barzahlungsrabatt von 2 v. H. gewährt, wenn der Pachtzins spätestens am 14. Dezember 1935 bei der Kasse eingeht. Der gleiche Rabatt wird den Käufern von Heu- und Oehmdgras und von Getreide bewilligt.

Einrichtung einer Sportstatistik

bld. Nach einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern wird im Zusammenhang mit der im Jahre 1936 in Berlin stattfindenden Olympiade und zur Gewinnung eines Ueberblicks über die deutschen Leibesübungen das Statistische Reichsamt eine Erhebung der sportlichen Uebungsstätten im Deutschen Reich durchführen. Ziel und Zweck der Erhebung ist die Erlangung einwandfreier Unterlagen über die Verbreitung vom 1. 10. 1935. Zur Gewinnung vollständiger Unterlagen wird die Erhebung in allen Gemeinden des Deutschen Reichs durchgeführt, und zwar in den Gemeinden mit mindestens 2000 Einwohnern mit Hilfe eines ausführlichen Fragebogens, in den Landgemeinden in beschränktem Umfange mittels einer einfachen Rückantwortpostkarte. Von den Landgemeinden erhalten nur die als Wintersportplätze, Wassersportplätze und Segelflugsportplätze bekannten Gemeinden den ausführlichen Fragebogen.

Was lehrt die Weinwoche?

bld. Die Woche der deutschen Traube und des deutschen Weines hat allenthalben großen Anklang gefunden. Sie ist ein schöner Erfolg gewesen. Auch in der Wochenschrift des deutschen Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmitteleinzelhandels wird das anerkannt und an einzelnen Beispielen erläutert. Der erzielte Weinabsatz hat alle Erwartungen übertroffen. Damit ist, so heißt es in den Ausführungen des Fachblattes, wieder einmal der große Wert der Werbung erwiesen worden. Die so wirksam eingeleitete Propaganda sollte aber auch weiter fortgeführt werden, besonders im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft. Der deutsche Wein müsse Volksgetränk werden. Dazu gehöre aber auch, daß die Kaufleute und ihre Angestellten von dem Wein und seinen Eigenschaften so viel wissen, daß sie den Wünschen der Käufer gerecht werden können. Die Schulungsabende für den Lebensmittelhandel sollten daher auch auf den Wein ausgedehnt werden.

Man lernt nie aus! Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verkehrt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne dort gerade während der Nacht durch die Zersetzung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste von Weltruf reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.

Zwei tödliche Verkehrsunfälle

bld. **Neuenburg** (bei Müllheim), 5. Nov. Auf der Straße nach Müllheim ereignete sich ein Unfall. Ein Motorradfahrer fuhr in eine Fußgängergruppe, die er wohl infolge des dichten Nebels zu spät bemerkt hatte. Durch das starke Bremsen wurde der Fahrer von seiner Maschine geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Seine auf dem Sozius sitzende Frau, sowie eine Frau der Fußgängergruppe erlitten geringfügige Verletzungen. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um einen 33jährigen Mann namens Rees aus Freiburg-Littenweiler.

Bei den Imprevawerken war ein Arbeiter damit beschäftigt, Bahnschwellen aufzuschichten. Dabei stürzte er ab und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein. Innerhalb kurzer Zeit haben die Werke zwei ihrer Gefolgsleute durch Unfall verloren.

Rundfunk

Donnerstag, 7. November

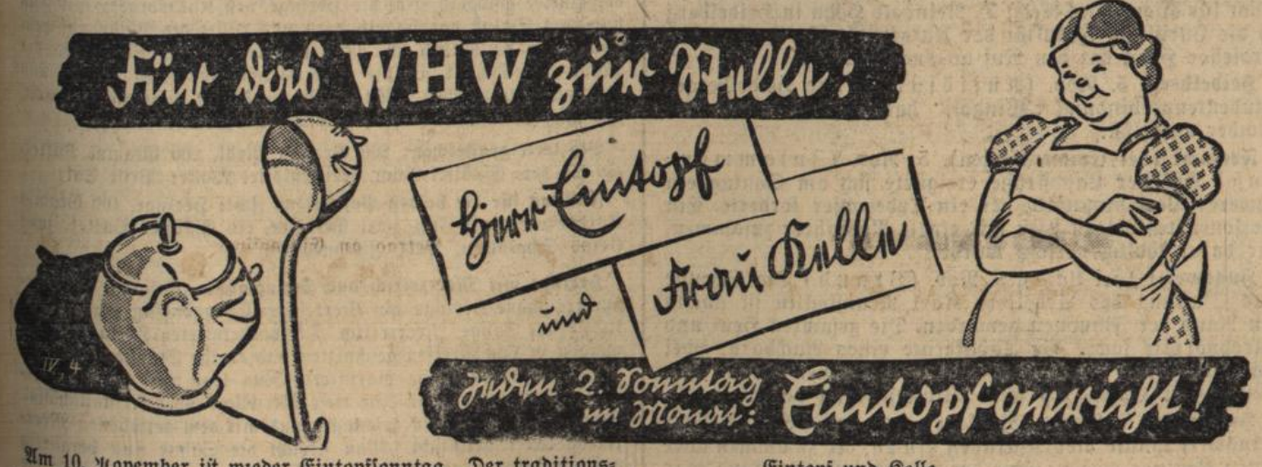
9.00 „Der Kranke und seine Umgebung"
10.15 Nach Frankfurt und München: Volksliedsingen
12.00 Aus München: Mittagskonzert
15.15 Allerlei Plaudereien
15.30 „Wilhelm Raabe und ie Frauen"
16.00 Aus Pforzheim: Unterhaltungskonzert
17.00 Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag
18.30 „Vom Fleisch und seiner Haltbarkeit"
18.45 „Was wissen wir vom Vogelflug?"
19.00 Unter der Zeitfunklupe: „So werden Filme vorgeführt!"
19.15 „Die neuen Waffenträger der Nation"
19.40 Aus Hamburg: Reichssendung: Funkbericht von den Vorbereitungen zum Reichsbauerntag in Goslar
20.10 Mozart-Zyklus
21.00 „Der gerechte Wang"
21.30 Dichtung des Reichs: Junge Kampflieder und Gedichte
22.10 „Finanzierung von Rundfunkgeräten"
22.30 Aus Berlin: Spätabendmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Freitag, 8. November

9.00 „Von der Geschichte des Taschentuchs"
10.15 Aus Karlsruhe: Badische Städtebilder: Pforzheim
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
15.30 Kinderstunde
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag
17.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
18.30 Fliegerscharen in der Hitlerjugend
19.10 13. Offenes Liedersingen 1935
19.30 Aus Mannheim: Der Jäger aus Kurpfalz
20.10 „Gern gäb' ich Glanz und Reichtum hin..."
21.00 Vom Deutschlandsender: „Die Auslese"
22.00 Reichssendungen
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Samstag, 9. November

Reichssendungen zum 9. November 1923
(Programm folgt).



Am 10. November ist wieder Eintopfsonntag. Der traditionsgewordene Eintopf wird an diesem Tage in allen deutschen Familien auf dem Mittagstisch stehen und die Hausfrau im Bewußtsein dessen, was sie den Notleidenden unseres Volkes schuldet, wird zur Kelle greifen, um ihrer Familie das bescheidene Mahl auszuteilen.

Eintopf und Kelle
sind am Sonntag wieder zur Stelle!
Die Hausfrau findet sie zur Hand
beim Opfermahl für Volk und Land.

Einführung des Arbeitsbuches für „Häusliche Dienste"

Vom 1. Oktober 1935 ab wird mit der Einführung des **Arbeitsbuches** für die Angehörigen der Betriebsgruppe **„Häusliche Dienste"** begonnen. Darunter sind alle Tätigkeiten zu verstehen, die im Rahmen der **privaten** Haushaltungen von Hausgehilfinnen oder Angestellten, Lehrlingen oder Volontärinnen verrichtet werden. So werden also außer den Hausgehilfinnen die hauswirtschaftlichen Lehrlinge und die Mädchen im Hauswirtschaftlichen Jahr, die Hausdamen, Stützen, Haushaltspflegerinnen, Wirtschafterinnen, die Hauslehrerinnen usw. aber auch die Diener und Hausgärtner Arbeitsbücher bekommen. Auch die regelmäßig stundenweise beschäftigten Arbeitskräfte wie Putzfrauen, Zugeherinnen usw. brauchen ein Arbeitsbuch.

Wie erhalten diese Personen ein Arbeitsbuch? Sie fordern beim Arbeitsamt einen **Antrags**vordruck an. Darin finden sich Fragen über ihre Personalien, ihren beruflichen Werdegang und ihre berufliche Tätigkeit. Die Fragen müssen wahrheitsgetreu und sorgfältig beantwortet werden. Zeugnisse oder sonstige Arbeitspapiere sind bereitzuhalten und dem Arbeitsamt auf Verlangen vorzulegen. Auf dem Antrag ist von der Ortspolizeibehörde (Einwohnermeldeamt), bei der der Antragsteller polizeilich gemeldet ist, die polizeiliche Meldung zu bescheinigen. Diese Bescheinigung wird kostenlos erteilt. Der fertige Antrag muß bei dem Arbeitsamt eingereicht werden, in dessen Bezirk der Antragsteller polizeilich gemeldet ist. Auf Grund dieser Angaben wird dann vom Arbeitsamt das Arbeitsbuch ausgestellt.

Wenn also der Beschäftigte auch selbst dafür sorgen muß, daß er ein Arbeitsbuch bekommt, so ist es doch Sache des Betriebsführers, in diesem Fall der **Hausfrau**, sich darum zu bekümmern, daß dies geschieht. Sie hat selbst ein Interesse daran. Insbesondere kann sie bei Neueinstellungen im Haushalt aus dem Arbeitsbuch feststellen, was die Bewerberin, die sie in ihr Haus aufnehmen will, alles gelernt hat.

Es empfiehlt sich, **die Antragstellung nicht hinauszuschieben**, da für die Einführung des Arbeitsbuches in der Gruppe „Häusliche Dienste" nur einige Monate vorgesehen sind. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab, den der Herr Reichs- und Preußische Arbeitsminister nach § 2 des Gesetzes festsetzt, **dürfen keine Arbeitskräfte mehr eingestellt werden, die nicht im Besitz eines Arbeitsbuches sind.**

Es ist notwendig, daß die Hausfrau, wenn das Arbeitsbuch zwar beantragt, aber noch nicht ausgegeben ist, dem Arbeitsamt Anzeige von der Entlassung einer im Haushalt beschäftigten Hilfskraft macht und deren neue Wohnung angibt, damit das Arbeitsbuch durch das Arbeitsamt richtig zugestellt werden kann.

Alle Hausfrauen und die bei ihnen beschäftigten Arbeitskräfte haben von sich aus dazu beizutragen, daß sich die Einführung des Arbeitsbuches für die Betriebsgruppe „Häusliche Dienste" ordnungsmäßig und reibungslos vollzieht. Was nach Ausstellung mit den Arbeitsbüchern zu geschehen hat, erfährt die Hausfrau und die Beschäftigte aus einem Merkblatt, das vom Arbeitsbuch zusammen mit dem Arbeitsbuch übergeben wird. Weitere Auskünfte werden vom Arbeitsamt bereitwilligst erteilt.

Goldene Hochzeit des letzten Arbeitsveterans der Schwarzwaldbahn

bld. **Aichdorf**, 5. Nov. In diesen Tagen kann Peter Riva mit seiner Frau das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Riva ist 94 Jahre alt und der letzte noch lebende Arbeitsveteran der Schwarzwaldbahn, an deren Bau er von 1866 bis 1873 und dann später auch wieder beim Bau des zweiten Gleises mitgearbeitet hat. Dem betagten Jubelpaar bringt man in der Gemeinde an diesem Tage von allen Seiten die Glückwünsche dar.

Im Spiel den Bruder erschossen

bld. **Schwenningen**, 5. Nov. Ein schreckliches Drama hat sich hier am Sonntag abend zugetragen. Ein 16jähriger Junge spielte in Abwesenheit seines Vaters mit einem Terzerol, ohne zu ahnen, daß es geladen war. Plötzlich ging ein Schuß los und traf den im Bett liegenden 14jährigen Bruder so unglücklich in den Kopf, daß der Tod bald darauf eintrat. Als er sah, was er angerichtet hatte, versuchte sich der Unglücksschütze mit Leuchtgas zu vergiften. Den Schrecken des heimkommenden Vaters kann man sich denken. Der unglückliche Junge, dessen Spielerei so furchtbare Folgen hatte, war bereits bewußtlos, konnte aber im Krankenhause wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Zum Tode von Prof. Dr. Franz Zinkernagel

bld. **Basel**, 5. Nov. Am Sonntag abend starb, wie bereits kurz berichtet, an einem Herzschlag im Alter von 57 Jahren der Inhaber des Lehrstuhls für deutsche Literaturgeschichte an der Universität Basel Professor Dr. Franz Zinkernagel. Seine Lebensarbeit galt, nachdem er vor dem Kriege eine vierbändige Ausgabe der Werke Hebbels mit Einleitung und Anmerkungen versehen hatte und die Arbeit schrieb „Die Grundlagen der Hebbelschen Tragödie", dem Werke und Nachlaß Hölderlins 1921—26 erschienen, von ihm bearbeitet, im Insel-Verlag die 5 Bände der großen Hölderlin-Ausgabe. Kurz vor seinem Tode reiste Prof. Zinkernagel, nachdem er vorübergehend von seinem schweren Herzleiden etwas Besserung verspürte, nach Berlin, um noch unverwertete Hölderlin'sche Manuskripte einzusehen, die er zu seinen Forschungen und seinen in Vorbereitung befindlichen weiteren Arbeiten brauchte. Von Tübingen, wo er seit 1912 als Literaturprofessor wirkte, rief ihn 1917 die Universität Basel nach der Schweiz, wo er sich nun neben seiner umfangreichen Arbeit gern allen literarisch gesinnten Kreisen, ganz besonders dem Theater, zur Verfügung stellte. Früher sah man Prof. Zinkernagel häufiger in Lörrach und im Markgräflerland. In den letzten Jahren hielt ihn sein Leiden mehr und mehr fern.

Das Wetter

für Donnerstag

Starke Wirbeltätigkeit im Westen benachteiligt trotz des östlichen Hochdrucks die Wetterlage. Für Donnerstag ist, wenn auch zeitweilig aufheiterndes, so doch ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Das WHW teilt mit:

Spenden für das WHW 1935/36

Von folgenden Firmen gingen beim WHW-Beauftragten Gau Baden weitere Geldspenden ein:

Deutsche Gold- u. Silber-Scheideanstalt vorm. Rößler, Pforzheim	2 000.—	RM.
Metallschlauchfabrik, Pforzheim	1 500.—	„
Moritz Hausch A.G., Gold- und Silberwarenfabrik, Pforzheim	1 000.—	„
Heimerle u. Meule A.G., Scheideanstalt, Pforzh.	1 000.—	„
Karl Fr. Ungerer, Masch.-Fabr., Pforzheim	900.—	„
Lutz u. Weiß G. m. b. H., Silberwaren und Besteckfabrik, Pforzheim	780.—	„
Schick u. Häcker, Lack- u. Farbenfabr., Pforzheim	600.—	„
Max Bühler, Stahl- und Metallager, Pforzheim	600.—	„
Bayerisches Brauhaus A.G., Pforzheim	500.—	„
Eugen Feßler, Ringfabrik, Pforzheim	450.—	„
Schuler u. Kun. Bijut.-Fabrik, Pforzheim	400.—	„
C. Hafner, Gold- und Silberscheideanstalt, Pforzh.	350.—	„
Fühner u. Asmus, Bijout.-Fabrik, Pforzheim	300.—	„
Katz u. Devle, Bijut.-Fabrik, Pforzheim	300.—	„
Carl Schäfer, Gold- u. Silberscheideanstalt, Pforzh.	300.—	„
Huwald u. Co., Goldwarenfabrik, Pforzheim	200.—	„
Kitzenmaier u. Reister, Goldwarenfabrik, Pforzh.	200.—	„
Carl Bühler jr., Masch.-Fabrik, Pforzheim	200.—	„
Karl Weiß, Juwelier, Pforzheim	180.—	„
Gebr. Feßler, Kettenfabrik, Pforzheim	150.—	„
Robert Kraft A.G., Bijout.-Fabrik, Pforzheim	150.—	„
Schreiber u. Hiller, Bijout.-Fabr., Pforzheim	120.—	„
Wilhelm Wolff A.G., Metallw.-Fabrik, Pforzheim	120.—	„
G. A. Müller, Uhren- u. Bijout.-Fabr., Pforzheim	120.—	„
Kordes u. Lichtenfels, Bijout.-Fabrik, Pforzheim	120.—	„
Kollmar u. Jourdan, Kettenfabrik, Pforzheim	1 200.—	„
Brauerei Bech, Pforzheim	1 200.—	„
Allgem. Gold- u. Silberscheideanstalt, Pforzheim	1 000.—	„
Rodi u. Wienenberger, Goldw.-Fabr., Pforzheim	1 000.—	„
Ph. Döppenschmitt, Goldwarenfabr., Pforzheim	600.—	„
Ferd. Wagner, Doublé-fabrik, Pforzheim	600.—	„
Paul Raff, Uhrenfabrik, Pforzheim	500.—	„
Karl Scheufele, Goldwarenfabrik, Pforzheim	300.—	„
Adam Sommer, Zeitschriftenverlag, Pforzheim	300.—	„
Friedr. Speidel, Goldwarenfabr., Pforzheim	300.—	„
Franz Memel, Tapetenhaus, Pforzheim	240.—	„
Fr. Kammerer, Doublé-fabrik, Pforzheim	200.—	„
Sarastro-Industrie, Alpakawaren, Pforzheim	200.—	„
Wilhelm Cammert, Metallziffernblätter, Pforzh.	150.—	„
Karl Haugstätter, Goldwarenfabr., Pforzheim	150.—	„
German Sickinger, Uhrenfabrik, Pforzheim	150.—	„
Bruno Lange Wtwe., Schokoladehaus, Pforzheim	120.—	„
Eugen Fr. Jäck, Goldwarenfabr., Pforzheim	100.—	„
Oskar Bentner, Ringfabrik, Pforzheim	1 000.—	„
Pforzheimer Anzeiger	1 000.—	„
Adolf Haap, Juwelenfabrik, Pforzheim	750.—	„
Bankhaus Schmitt u. Co. A.G., Pforzheim	500.—	„
Rudolf Kohlrausch, Bijout.-Fabr., Pforzheim	450.—	„
Hummel u. Co., Kettenfabrik, Pforzheim	400.—	„
Milchversorgung G. m. b. H., Pforzheim	360.—	„
Charle Noales, Inh. Gottlob Britsch, Pforzheim	300.—	„
Albert Speck, Uhrenfabrik, Pforzheim	300.—	„
Hohmann-Moser A.G., Gold-, Silber- u. Alpakawarenfabrik, Pforzheim	300.—	„
Karl Habmann, Uhrenfabrik, Pforzheim	250.—	„
Heinrich Vogt, Doublé-fabrik, Pforzheim	150.—	„
Immanuel Saacke, Edelsteinhandlung, Pforzheim	150.—	„
Heinrich Wagner, i. Fa. Kanzler, Lebensmittelgroßhandlung, Pforzheim	120.—	„
Frank u. Köbele, Inh. Herm. Frank, Goldw., Pforzh.	120.—	„
Carl Freudenberg G. m. b. H., Weinheim	18 000.—	„
Alfred Delisle i. Fa. Ernst Straub, Konstanz	500.—	„
L. Stromeyer u. Co., Konstanz	3 000.—	„
Gewerbe- und Handelsbank, Konstanz	100.—	„
Hiag, Verein. Holzverkohlungs-Industrie G. m. b. H., Zweigniederlassung Konstanz	1 500.—	„
Bad. Masch.-Fabrik Schold, Durlach	1 200.—	„
do. , Abtlg. Zündholzmaschinen	500.—	„
Gritzner-Kayser, Durlach, bar	500.—	„
Sachspende: 5 Nähmaschinen		
Badische Blechpackungswerk, Knielingen	624.—	„
Jakob Bär, Karlsruhe	120.—	„
Max Bauer, Karlsruhe	260.—	„
Wilhelm Bauer, G. m. b. H., Karlsruhe	100.—	„
Bauhütte Karlsruhe, Baugesellschaft m. b. H.	100.—	„
H. Beier u. Co. Karlsruhe	500.—	„
A. Beierlein, Karlsruhe	210.—	„
Brauerei Moninger, Karlsruhe	4 500.—	„
Brauerei Schrempp-Printz, Karlsruhe	3 500.—	„
Deutsche Bau u. Bodenbank A.G., Karlsruhe	500.—	„
Deutsche Edelbranntweinst., Karlsruhe-Mühlburg	3 000.—	„

Allen Spendern herzlichen Dank!

Postscheck-Konto: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung Karlsruhe Nr. 360

Bank-Konten: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 35[illegible]
Bank der deutschen Arbeit, Karlsruhe Nr. [illegible]
Badische Bank, Karlsruhe, Reg. N. 6268.

Baden

bld. **Karlsruhe**, 2. Nov. (Auszeichnung.) Die 16jährige BdM-Führerin in Karlsruhe, Almut Letterer erhielt für einen Wettbewerbsaufsatz vom Deutschen Reich den 2. Preis.

Das Thema wurde vor nahezu einem Jahr vom Reich gegeben und hieß: „Unser täglich Brot!" Jeweils die besten Arbeiten wurden von den Ländern nach Berlin gesandt. Der Preis bestand aus einem sehr schönen Buch, dem „Buch des deutschen Bauern". Die Widmung trägt Unterschrift und Stempel von den Reichsministern Dr. Goebbels und Darré.

bld. **Pforzheim**, 5. Nov. (Leiche erkannt und Todesursache festgestellt.) Wie berichtet, wurde am Sonntag im Wald bei Wilferdingen eine männliche Leiche gefunden. Es handelt sich um den 43jährigen Stephan Rauch aus Landshausen Amt Bruchsal, der geistesgestört war und seit 23. Oktober vermißt wurde. Rauch ist seitdem umhergeirrt und, wie zweifellos feststeht, an Entkräftung gestorben.

Heidelberg, 5. Nov. (Weihe des Fritz Kröber-Heims.) In der Siedlung „Pfaffengrund" wurde am Sonntag ein neues Haus der Jugend eingeweiht, dem Gebietsführer Kemper, der die Weiherede hielt, den Namen „Fritz Kröber-Heim" gab. Im Verlauf der Weihefeier sprach noch Oberbürgermeister Dr. Neinhaus, der das Haus der HJ. übergab und einen namhaften Betrag für dessen Einrichtung in Aussicht stellte.

Heidelberg, 5. Nov. (Brand.) In der Nacht zum Montag brach im Lagerschuppen der Firma Reiß und Nutzinger am Güterbahnhof ein Brand aus, der, als er gemeldet wurde, bereits einen solchen Umfang angenommen hatte, daß die Feuerwehr trotz sofortigen und tatkräftigen Eingreifens das einstöckige 30 qm große Lagerhaus nicht mehr retten konnte. Es brannte samt seinem reichen Inhalt an Holz, Stroh, Sägemehl, Rohrmatten usw. vollständig nieder. Auch ein Lastkraftwagen fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 20—30 000 RM geschätzt.

Heidelberg, 5. Nov. (Von der Universität.) Der Reichswissenschaftsminister hat den außerordentlichen Professor für öffentliches Recht D. Reinhold Höhn in Heidelberg in die Juristische Fakultät der Universität Berlin berufen. Professor Höhn hat den Ruf angenommen.

Heidelberg, 5. Nov. (Auflösung.) Die Heidelberger Studentenverbindung „Wingolf" hat sich auf den 1. November aufgelöst.

Freiamt (bei Emmendingen), 5. Nov. (Zusammenstoß.) Auf der Landstraße ereignete sich am Sontag ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Ein Personenkraftwagen stieß mit einem Radfahrer zusammen, der dabei tödlich verletzt wurde.

Hugsweier (bei Lahr), 5. Nov. (Brand.) Die Scheune und Stallung des Arbeiters Karl Neunstöcklin ist nachts ein Raub der Flammen geworden. Die gesamten Heu- und Strohvorräte sowie die Tabakernte eines Nachbarn, zwei Fahrräder und landwirtschaftliche Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

Haltingen, 5. Nov. (Rekordernte.) Ein hiesiger Landwirt konnte vier Dickrüben ernten, die zusammen über einen Zentner wogen. Eine der Rüben wog 25 Pfund, war 50 Zentimeter hoch und hatte den Durchmesser eines Suppentellers.

Völkersbach, 5. Nov. (Unfall.) Der verheiratete Fuhrmann Bernhard Ochs war im Walde beim Stammnaufladen beschäftigt. Ein Stamm kam ins Rutschen und drückte ihn nieder. Mit einem doppelten Knöchelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde Ochs ins Neue Vinzentiushaus in Karlsruhe eingeliefert, wo er bald starb.

Konstanz, 5. Nov. (Selbstmord.) Am Samstag stürzte sich in selbstmörderischer Absicht ein Mann in den See. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

*

Crailsheim, 5. Nov. (Schnellzug überfährt Schafherde.) Am Sonntag abend überfuhr der Schnellzug Nürnberg—Stuttgart auf Station Maulach eine Schafherde. Die dem Schafhalter Giebler-Künzbach gehörende Herde befand sich an dem Bahnübergang beim Bahnhof, dessen Schranken geschlossen waren. Die Tiere drängten unter der nicht mit Hängegitter versehenen Schranke auf das Gleis, als der Schnellzug heranbrauste. Etwa 80 Schafe wurden getötet oder mußten notgeschlachtet werden. Der Verkehr erlitt keine Unterbrechung.

Der Hering als Delikatesse

Heringsauflauf. Zutaten: Zwei Heringe, sechs Eier, ein halb Liter dicke saure Sahne, ein Eßlöffel geriebene Semmel, ein Eßlöffel Butterflöckchen.

Die vorbereiteten Heringe werden fein gewiegt, mit dem Rogen zusammen und der durch ein Sieb gestrichenen Heringsmilch, den ganzen Eiern, der sauren Sahne und Salz und Muskat nach Geschmack verquirlt in eine gut gefettete Auflaufform gegeben. Butterflöckchen und geriebene Semmel werden darübergestreut und der Auflauf goldgelb gebacken. Er muß sofort zu Tisch gegeben werden. Als Vorspeise ist er besonders geeignet, dann genügen aber vier Eier und etwas weniger Sahne.

Kleine Heringspastetchen. Zutaten: Vier Eßlöffel Mehl, vier Eßlöffel Milch, ein halbes Ei, Prise Salz, Fett zum Ausbacken. Die vorbereiteten Heringe werden fein gewiegt, ebenso der Kalbsbraten. Die ebenfalls fein gewiegten Schalotten dünstet man in der Butter goldgelb, gibt die Heringe, den Kalbsbraten mit Fuß und zum Schluß das Eigelb dazu und rührt die Masse auf dem Feuer, bis sie dicklich ist. Mit Zitronensaft und Salz wird die Masse abgeschmeckt, in die zubereiteten Pastetchen gefüllt und heiß zu Tisch gegeben. Mit Brühe in Tassen zusammen gereicht, sind die Pastetchen wohlschmeckende Vorgerichte.

Blätterteigpastetchen: 200 Gramm Mehl, 200 Gramm Butter, ein Ei, drei Eßlöffel Rum, drei Eßlöffel Wasser, Prise Salz.

Füllung für die beiden Pastetchen: Zwei Heringe, 100 Gramm Kalbsbraten mit Fuß, zwei Gelbeier, ein Eßlöffel Butter, zwei kleine Schalotten, Salz, Zitronensaft.

Heringe mit Meerrettich und Schlagsahne. Zutaten: Vier besonders schöne Heringe, ein Viertelliter Estragonessig, ein Viertelliter saure Sahne, Meerrettich. Die vorbereiteten Heringshälften werden in Querstreifen geschnitten und einige Stunden in Estragon- oder Kräuteressig mariniert. Nun legt man die Heringsstreifchen gitterartig in eine tiefe Porzellan- oder Kristallschüssel. Saure Sahne wird dick geschlagen und mit dem geriebenen Meerrettich locker vermischt. Man streicht die Sahne nun bergartig auf die Heringe, verziert sie mit Messer oder Löffel und stellt die Schüssel zwei Stunden auf Eis. Die Feinheit dieser Schüssel empfiehlt sich ebenso wie ihre einfache Zubereitung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Gut besuchte Mitgliederversammlung der National-sozialist. Kriegsopferversorgung Ortsgr. Durlach

Aufschlußreiches Referat von Pg. Gerstner-Karlsruhe.

Die Mitgliederversammlung der NSKOV. am Freitag abend im Saale zum Lamm durfte sich eines zahlreichen Besuches seitens der Durlacher Kriegsopfer und Kriegshinterbliebenen erfreuen. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches aus Radioübertragung erfolgte der Fahneneinmarsch. Ortsgruppen-Obmann Schatmann begrüßte die erschienenen Kameraden und Kameradenfrauen sowie den Referenten des Abends Kamerad Gerstner, Sozialamtsleiter des Bezirkes 3 Karlsruhe. Eine stille Minute galt den toten Kameraden. Kamerad Scharmann erledigte hierauf den geschäftlichen Teil. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Sommermonate ruhig verlaufen sind, jetzt aber die Winterarbeit beginne, die im Zeichen regerer Tätigkeit stehe. Mit den nunmehr abgeschlossenen Eingliederungen der früheren Ortsgruppen der Orte des ehemaligen Amtsbezirks Durlach umfaßt die Ortsgruppe Durlach über 1000 Mitglieder. Die entstandene Mehrarbeit in ehrenamtlicher Tätigkeit ist beträchtlich. In 6000 Ortsgruppen ist jetzt das gesamte Reichsgebiet eingeteilt. Gewaltig sind die Zahlen aus den Kassengeschäften, die alle nach einheitlichen Richtlinien von der Reichskassenleitung Berlin geleitet werden. In die Millionen gehen die monatlichen Abrechnungsbeträge. Das einheitliche Durchschreibeverfahren ermöglicht die sichere Kontrolle jeder einzelnen Ortsgruppe. Unterschlagungen sind so gut wie ausgeschlossen. Die 3tägige Kassenprüfung am 6., 7. und 9. Sept. 1935 der Ortsgruppe Durlach durch den Gebietsrevisor stellte der Kassenführung das beste Zeugnis aus. Der Dank gelte in erster Linie dem Kameraden Weigel für seine pflichttreue Arbeit.

Zwei Millionen Mark hat die Reichskasse der NSKOV. für Kriegsopfersiedlungen zur Verfügung gestellt, weitere Beträge sind in Aussicht gestellt. Der Sozialismus der Tat marschiert. 25 000 Ztr. Kohlen hat die Ortsgruppe Durlach zu verbilligten Preisen durch den einheimischen Handel vermittelt, Kameradenfrau Helfinger erhielt für ihre treue Mitarbeit bei der Kassierung der Monatsraten aus den Rentenzahlungen besonderen Dank. Die nächsten Veranstaltungen sind die Aufführung des Parteifilmes: „Ehre und Recht". Am 5. 1. 36 wird sich die gesamte Kriegsopferversorgung in unserem deutschen Vaterlande dem WHW. 1935/36 zur Verfügung stellen. Zu Beginn des neuen Jahres ist wiederum ein Kameradschaftsabend größeren Stiles vorgesehen. Ergreifend wirkte die Mitteilung von dem Abwärtsgleiten der Kriegsopferorganisation durch den Tod. 20 000 Kameraden schieden im Jahre 1934 durch den Tod aus. Das Durchschnittsalter ist auf 59 Jahre gestiegen.

Fesselnd und interessant gestaltete sich das nun folgende Referat des Pg. Gerstner. Seine Beispiele aus seinen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des Versorgungswesens waren von besonderer Ueberzeugungskraft. In zirka ¾stündigem Vortrag streifte er die wichtigsten Fragen in der Versorgung der Kriegsopfer, Kriegshinterbliebenen und Kriegerwaisen. Dem kleinen Teil der Nörgler und Allwettermacher, die immer noch keine Besserung sehen wollen, stellte er die Notverordnungen des Klassensystems entgegen, die immer neue Verschlechterungen für die Kriegsopfer gebracht haben. Seit der Machtübernahme durch unseren Frontkameraden Adolf Hitler trat der Stillstand in den Verschlechterungen ein. Das allein schon ist als Erfolg zu bewerten. Weiter brachte die Verordnung vom 3. 7. 34 in der Gewährung der Frontzulage eine Besserung. Das sei keine Zurücksetzung der Nichtfrontkämpfer, sondern eine besondere Anerkennung für den wirklichen Frontsoldaten. Ferner erfahren Verbesserungen die Träger von orthopädischen Schuhen und Handschuhen, die heute ohne Kostenzuschuß geliefert werden. Die Lohnsteuerermäßigungen, die Gleichstellung der Kriegerwitwen bei Gewährung der Vollrente gelten ebenfalls als Besserungen. Wenn das neue Versorgungsgesetz noch nicht verabschiedet werden konnte, so ist dies kein Beweis schlechten Willens, sondern ein Beweis größter Verantwortlichkeit gegenüber dem ganzen Vaterlande. Die Frage der Arbeitsbeschaffung sei in unserem Grenzbezirk äußerst schwierig Hauptaufgabe bleibe stets die Unterbringung leider immer noch erwerbsloser Kameraden in Arbeit. Die Arbeitgeber werden bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen, auch über die Richtzahl im Gesetz Kriegsopfer einzustellen. Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und damit die Wiederherstellung der deutschen Soldatenehre muß uns Kriegsopfer mit Stolz und Freude erfüllen. Das dritte Reich steht und wird Generationen überdauern; wir Soldaten des Weltkrieges, die wir 4½ Jahre in treuester Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes gestanden haben und nur der Waffe in der Hand harte Kriegsarbeit geleistet haben, dürfen niemals verzagen, sondern sollen und müssen Vorbild sein für unsere jungen Soldaten und in alter Treue und im Kampf erprobter Kameradschaft zusammenhalten und uns einsetzen für die große Idee unseres Führers der wahren deutschen Volksgemeinschaft. Reicher Beifall belohnte die trefflichen Ausführungen des Kameraden Gerstner. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf Führer, Volk und Vaterland nahm die harmonisch verlaufene Versammlung ihr Ende. A.

*

Nationaler Spartag

Durlach, 6. Nov. Aus Anlaß des Nationalen Spartages war wie in früheren Jahren auch dieses Mal die Sparkasse bemüht, den Gedankens des Sparens der ganzen Bevölkerung nahe zu bringen. Die Bedeutung des Tages war äußerlich schon gekennzeichnet durch geschmackvolle Ausschmückung des Gebäudes der Sparkasse. Tannengirlanden waren am Eingang angebracht, bis zum zweiten Stock wiesen Plakate und ein Transparent mit der Aufschrift: „Nationaler Spartag 30. Oktober 1935 — Sparen gibt Arbeit und Brot" auf die Notwendigkeit des Sparens hin. Flugblätter, illustrierte Beilagen den Tageszeitungen beigelegt warben ebenfalls für diesen Zweck. Besonders der Jugend muß gezeigt werden, wie nötig das Sparen ist, denn nicht früh genug können die Kinder zum Sparen angehalten werden. Denn Sparen ist nicht eine Angelegenheit des Einzelnen, es ist nötig für die Volksgesamtheit. Wer spart, kommt vorwärts. Er kann sich für sein Geld etwas leisten, kann Anschaffungen machen, vielleicht sich auch ein eigenes Heim, eine eigene Scholle ersparen. Staaten, in denen der Spargedanke richtunggebend wirkt, werden groß und mächtig und behaupten sich im Kreise der Völker.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprach 1934 bei der Eröffnung der Arbeitsschlacht über das Sparen wie folgt:

Wir können mit Genugtuung feststellen, daß sich im abgelaufenen Jahre die Spareinlagen allein um rund eine Milliarde in Deutschland erhöht haben. Das Vertrauen der deutschen Sparer wird auch in Zukunft von der Regierung durch keinerlei willkürliche Eingriffe und durch keinerlei leichtsinnige Finanzgebahrung enttäuscht werden.

Erst kürzlich, auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, hat der Führer wiederum hervorgehoben, daß Arbeiten und Sparen die unerläßlichen Voraussetzungen für unseren Aufstieg sind. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht erklärte in Königsberg, daß dem Sparwillen des deutschen Volkes noch große Aufgaben bevorstünden. Vergessen wir auch nicht, daß unser Hindenburg die Worte geprägt hat:

„Fleiß und Arbeitsamkeit schaffen die Mittel zum Wohlstand der Nation und zu ihrer Freiheit, aber nur dann, wenn sparsam gewirtschaftet wird. Ohne Sparsamkeit bringen auch Fleiß und Arbeitsamkeit nicht vollen Erfolg."

*

Durlacher Filmschau

Zwei Junggesellen und eine blonde Spanierin.

Im Rota-Film „Die blonde Carmen" wird von neuem der Beweis erbracht, daß auch störrische „Weiberfeinde" zu guten Ehemännern werden, wenn nur die richtige Frau kommt. Und sie kommt singend und tanzend in der Gestalt Marta Eggerth's und siegt gegen Wolfgang Liebeneiner und Leo Slezak auf der ganzen Linie. Eine große Operettenbühne, das schöne Ungarn und die herrlichen Bayrischen Berge geben eine stimmungsvolle Umgebung für die an lustigen Einfällen reiche Handlung ab. Die beschwingte Musik von Franz Grothe bringt einen besonderen Genuß und sorgt für gute Laune. Ida Wüst, Hans Leibelt und Ellen Franck verkörpern die anderen Hauptrollen dieses Films, der z. Zt. im **Skala-Theater** zur Aufführung gelangt.

*

Karlsruher Messe

Immer um die Zeit an Allerheiligen wird es auf dem Karlsruher Meßplatz noch einmal lebendig. Die Herbstmesse nimmt ihren Anfang und für 8 Tage herrscht buntes Leben und Treiben. Einen starken Anziehungspunkt bildet in diesem Jahr die Liliputstadt mit ihren 40 Bewohnern. Man muß es ihnen lassen, nette, freundliche Menschen sind die Liliputaner und sie verstehen ihre Sachen auch gut aufzumachen. Gleich beim Eintritt bemerkt man das Rathaus mit dem amtierenden Bürgermeister, auch im Postamt wird eifrig geschafft. Die Häuser sind ganz reizend eingerichtet mit aller Behaglichkeit ausgestattet und werden wie aus einer Märchenwelt stammend, bestaunt. Für Unterhaltung der Besucher sorgt ein Circus mit einem echten Elefanten, mit Zwergpferdchen, mit Trapezkünstlern und mit Clowns. Ein Kaffee und die Bar sind nicht vergessen. Auch die andern bekannten Stände und Vergnügungen der Messe, die Karussels, sogar mit dem Seeungeheuer Loch-Neß, die Achterbahn, das Teufelsrad, die Todesfahrer, alle sind sie wieder gekommen. Und wenn man dann noch türkischen Honig, Zuckerstangen und Magenbrot erstanden hat, so fehlt nichts mehr von den Herrlichkeiten der Schaumesse.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 6. November 1935.

Verkehrsunfall: Auf der Ettlinger Allee kam es gestern gegen 16,30 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen dadurch, daß der eine unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stehende Kraftwagenführer den andern Kraftwagen falsch überholte. Beide Kraftwagen wurden schwer beschädigt. Ferner wurde bei dem Zusammenstoß ein an der Unfallstelle stehender Lastkraftwagen und ein entgegenkommender Lastkraftwagen leicht beschädigt. Der Gesamtschaden beträgt etwa 2200 RM. Der schuldige Kraftwagenführer, der an der Nase durch Glassplitter Verletzungen davongetragen hatte, wurde vorläufig festgenommen und zunächst zur Blutentnahme dem staatlichen Gesundheitsamt und dann dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt.

Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt:

vom 5./6. 11. 1935: 2 Fußgänger, 3 Fuhrwerkslenker, 110 Radfahrer, 62 Kraftfahrer.

Festnahmen: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Preistreiberei, 1 Person wegen Paßvergehens, 1 Person zur Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Kraftwagenführer, weil er in angetrunkenem Zustand ein Kraftfahrzeug führte und einen Zusammenstoß verursachte; 1 weibl. Person wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 R.Str.G.B.

*

Badisches Staatstheater.

Heute Mittwoch — 19 Uhr — wird Friedrich Roths Drama „Der Verwandler der Welt", das in der Uraufführung einen außergewöhnlich starken Publikumserfolg erzielen konnte, zum ersten Male in unveränderter Besetzung mit Paul Hierl als Friedrich II. in der Inszenierung von Felix Baumbach wiederholt. — Morgen Donnerstag — 20 Uhr — wird Albert Lortzings Oper „Der Wildschütz" für die NS-Kulturgemeinde wiederholt.

Maria Müller singt im Staatstheater.

Am Sonntag, den 10. November singt Maria Müller von der Berliner Staatsoper, wohl die bedeutendste Sopranistin der deutschen Bühne in der Neuinszenierung von Richard Wagners „Meistersinger" das Evchen, Maria Müller ist seit Jahren sowohl an der Berliner Staatsoper wie an der Metropolitan Opera in New-York die Verkörperin der deutschen Mädchengestalten. In den Mittelpunkt des künstlerischen Interesses trat die Künstlerin als sie 1930 unter Toscanini in Bayreuth die Elisabeth sang. Seitdem sind die Bayreuther Festspiele und Maria Müller ein untrennbarer Begriff geworden. In den Festspielen 33/34 sang Maria Müller in Bayreuth das Evchen und die Sieglinde, und wird in der Neuinszenierung des „Lohengrin" im nächsten Jahre die Elsa singen. Mädchenhafte Zartheit und frauliche Anmut, getragen von einem herrlichen Organ sind die besonderen Kennzeichen der Künstlerin Maria Müller, die niemals Star sein will, sondern Dienerin am deutschen Kunstwerk.

Der Siegeszug des warmen Wassers

Von Gertrud Hubricht

Ein sehr großer Teil des Wasserbedarfs im Haushalt wird für das Waschen von Geschirr, das Baden und das Reinigen von Wohnräumen benötigt. In all diesen Fällen braucht die Hausfrau warmes Wasser. Es hat Jahrzehnte gedauert, bis die Geräte bauenden Industrien sich mit dieser Frage der Warmwasserbereitung im Haushalt befaßt haben. Aber auch bei diesem Bemühen, der Küche warmes Wasser zur Verfügung zu halten, ist man insofern immer wieder den falschen Weg gegangen, als man die Warmwasserversorgung für einen „Luxus" hielt. Demzufolge entstanden zunächst nur Anlagen, die sich für die Versorgung teurer Mietswohnungen eignen.

Erst seitdem sich die Zentralheizung nicht nur in den kleinen Siedlungshäusern, sondern auch in den billigen Mietswohnungen durchgesetzt hat, hat man sich mit der Frage der Warmwasserversorgung für den einfachen Haushalt enger befaßt. Warmwasser ist keineswegs ein Luxus, sondern ein für jede Hausfrau unentbehrliches Arbeitsmittel. Darum gehört eine Warmwasserversorgung in jede, auch die kleinste Wohnung.

Aus der Vereinigung der Warmwasserbereitung mit dem im Keller stehenden Heizungskessel hat sich der Zentralheizungsherd in der Küche mit Warmwasserbereitug entwickelt. Einfacher und wesentlich billiger sind die um den Abzugsschornstein der Herde angebrachten Wasserbehälter, die einen Teil der Abwärme der Heizgase nutzbar machen.

Wir finden in guten Herden auch eingebaute Wasserschiffe, die ebenfalls von der Abwärme der Feuerstelle beheizt werden. Besonders geräumig sind derartige Wasserbehälter in den Kachelöfen, die vielfach als Dauerbrandherde ausgebildet sind und demzufolge immer warmes Wasser bereithalten.

Außer in der Küche wird auch im Baderaum warmes Wasser benötigt Darum werden vielfach Anlagen mit mehreren Zapfstellen verlangt. Diese Forderung läßt sich auch von verschiedenen Badeöfen erfüllen, wenn sie im Dauerbetrieb gehalten werden. Das geschieht aber in den wenigsten Fällen, weil die Feuerstätte im Badezimmer abseits der Küche liegt und einer ständigen Wartung bedarf. Um diese Unbequemlichkeit zu beseitigen, baut man neuerdings brikettbeheizte Wandöfen, die in der Küche oder an anderer Stelle des Hauses aufgestellt werden und als Dauerbrenner nur sehr selten einer Bedienung bedürfen. Da diese Anlagen die ganze Nacht durch warmgehalten werden können, steht auch am frühen Morgen in Küche und Badezimmer Warmwasser zur Verfügung.

Als zweite Wärmequelle kommt im Haushalt das Gas in Anwendung. Seine stete Betriebsbereitschaft ermöglicht den Bau von kleinen und großen Warmwasserbereitern ohne Vorratsbehältern. Bei ihnen wird das Wasser erst beim Oeffnen des Wasserhahns im Durchlauf erhitzt und steht dann beliebig lange zur Verfügung. Die kleinen Durchlauferhitzer, die ohne Schornsteinanschluß betrieben werden können, liefern 3—5 Liter Wasser von 60 Grad in der Minute. Größere Apparate mit Schornsteinanschluß liefern die vier- bis fünffache Wassermenge. Als drittes gibt es dann noch die sogenannten Stromautomaten, die mehrere Zapfstellen bedienen. Bei [illegible] geheizten Geräten wird durch das Oeffnen der [illegible] dem Gas der Zutritt zur Zündflamme [illegible]gegeben, so daß also bei geschlossenem Wasserhahn [illegible] unverbranntes Gas austreten kann. Ferner sind die Geräte mit verschiedenen Sicherungen ausgerüstet, die ein ungewolltes Austreten des Gases oder ein Erlöschen der Zündflamme beim Windzug ausschließen.

Die dritte Energieform ist die Elektrizität. Sie eignet sich ebenfalls für die Bereitung kleiner und großer Warmwassermengen im Hause und hat entsprechende Geräte zur Entwicklung gebracht. „Schnell mal ein bißchen Heißwasser" bereitet man sich mit Tauchsieder und Schnellkocher, den man an die Steckdose anschließt. Ferner gibt es auch elektrisch beheizte Durchlauferhitzer, die aber wegen ihrer hohen Stromaufnahme an die Verteilungsleitungen eines Hauses besondere Ansprüche stellen. Weiter ist das Prinzip der Wasserspeicherung für die elektrische Beheizung günstig. Es gibt Kleinspeicher mit 5 und 10 Liter Inhalt, die insofern automatisch arbeiten, als sich der Strom bei Erreichung einer bestimmten Wassertemperatur selbständig abschaltet. Nach der Wasserentnahme heizt sich der Kleinspeicher sofort wieder auf. Anders dagegen der Großspeicher von 30 bis 200 Liter Inhalt. Mit Rücksicht auf einen billigen Betrieb wird er mit Nachtstrom beheizt, der von den Elektrizitätswerken besonders preiswert abgegeben werden kann. Er heizt sich verhältnismäßig langsam in mehreren Stunden auf und schaltet sich ab, sobald das Wasser eine Temperatur zwischen 80 und 90 Grad erreicht hat. Tagsüber findet in der Regel keine Beheizung statt. Je nach der Anlage kann man dem Speicher, der nach außen sehr gut isoliert ist, das erhitzte Wasser bis zum letzen Tropfen abzapfen, man kann aber bei der Entnahme von Warmwasser auch kaltes Wasser nachströmen lassen, so daß die Temperatur des Gesamtinhalts allmählich sinkt.

Geheimnisse zu verkaufen!

Die durchsichtige Griechin — 50 Mark

Reportage von Fritz O. Peil

Geheimnisse gibt es ungeheuer viele. Einige davon sind wichtig, andere belanglos, alle aber werden sie in der Regel zunächst einmal ängstlich gehütet und ganz besonders jene, mit denen sich etwas verdienen läßt. Ja, es gibt Leute, wie die Zauberkünstler, die — man kann es wohl ohne weiteres so nennen — von ihren Geheimnissen leben. Da stehen sie allabendlich auf der Bühne, lassen Silbergeld aus der Luft fallen oder lebende Elefanten verschwinden, zersägen die bewußte Dame oder machen sie durchsichtig, ganz wie es im Programm steht. Und der Zuschauer fragt sich dann stets: Wie macht der das? Aber das sind eben Geheimnisse, die keiner erfährt, der nicht der „schwarzen Zunft" angehört, es sei denn, er wäre bereit, einige hundert Mark zu opfern, dann kann er das Geheimnis kaufen. Freilich genügt das noch nicht, um nun gleich das Stücklein nachzumachen, denn zum „Zaubern" gehören die Hilfspersonen und vor allem Hilfsapparate.

Es gibt in Deutschland höchstens zwei oder drei Männer, die solche Zauberapparate, das unentbehrliche Zubehör der großen „Illusionisten", herstellen. Den ältesten, Reinhold Pfalz, haben wir in seiner Zauberwerkstatt in Leipzig aufgesucht, um ein wenig mit ihm über sein seltsames Handwerk zu plaudern. Der Meister hat durchaus nichts Magisches an sich. Wenn man ihm auf der Straße begegnet, wird man sicher nicht den gewandten Zauberkünstler in ihm vermuten, der er in Wirklichkeit ist.

Die Werkstatt ist voll von riesigen Regalen mit all den vielen Modellen und Apparaten, von Hobel-, Drehbänken und allem, was in die Werkstatt eines vielseitigen Handwerkers gehört. Da Reinhold Pfalz alle Apparate selbst herstellt, muß er natürlich eine große Reihe von Handwerken beherrschen.

Und an den Apparaten zu den großen Kunststücken gibt es eine Unmenge kleiner Federn und Klappen, Hebel und Rädchen, die alle einwandfrei arbeiten müssen, wenn der Trick gelingen soll. Wir blättern im Katalog, um die Nummern, die fast alle die Erfindungen von Reinhold Pfalz sind, kennenzulernen. Wir finden: Taberna, die Zeltfee (sie kostet 350 Mark), Rete, die Dame im Netz (Preis 700 Mark). Das schwebende Mastweib kostet 600 Mark und die durchsichtige Griechin nur einige 50 Mark; Vitalis, das Rätsel des Sarkophags, und Automato, das menschliche Uhrwerk, sind wieder etwas teurer. Die Glanznummer ist: Leo im Löwenkäfig. Hier verwandelt sich ein Kabinett, in dem eine Dame sitzt, in einen Löwenkäfig mit einem lebenden Löwen.

Diese Illusionen lieferte Pfalz früher dutzendweise an die Artisten. Heute werden mehr die kleinen Handsachen verlangt. „Sie sind billig und haben stets eine gute Wirkung", berichtet uns der Zauberfabrikant und zeigt uns zum Schluß einige Proben seiner Fingerfertigkeit, die ein Illusionist auch trotz aller Apparate besitzen muß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen · Spiel · Sport

FC. Ost Karlsruhe — VfR. Durlach 2 : 2 (1:1).

Mit diesem Spiele fand die Vorrunde ihren Abschluß. Die Rasenspieler hätten mit etwas mehr Glück zum Tabellenführer aufschließen können, so müssen sie sich jedoch durch dieses Unentschieden mit dem 2. Tabellenplatz begnügen.

Das Spiel war von Anfang bis Schluß mit einer unerhörten Spannung geladen. Beide Mannschaften kämpften verbissen um jeden, wenn auch noch so kleinen Vorteil. Die VfR.-Mannschaft war dazu noch dadurch im Nachteil, als zwei der besten Leute ersetzt werden mußten, während der FC. Ost mit stärkster Mannschaft antrat.

Nach Beginn dominieren die Rasenspieler und es gelingt auch dem Linksaußen ein Prachttor und somit dem VfR. die 1:0 Führung. Verschiedene weitere Chancen werden auf beiden Seiten ausgelassen. Oft gelingt dann kurz vor dem Pausenpfiff der Ausgleich, der allerdings bei mehr Aufmerksamkeit hätte verhütet werden können.

Nach dem Wechsel hat zunächst Ost mehr vom Spiel. Die Rasenspieler haben viel zu verteidigen. Während dieser Periode unterlief dem r. VfR.-Läufer im Strafraum ein ganz unbeabsichtigtes Hände bei einem an sich harmlosen Ball. Den Elfmeter verwandelt Ost zum 2:1. Die VfR.-Mannschaft setzt jetzt alles auf eine Karte. Ungestüme Angriffe werden vorgetragen und unter den Anfeuerungsrufen der zahlreich anwesenden VfR.-Anhänger erzielen dieselben 10 Minuten vor Schluß den Ausgleichstreffer. Der Schiedsrichter, Herr Müller-Viktoria Jöhlingen, hatte das Spiel sicher in Händen. Er hätte nur bei verschiedenen Faulvergehen im Oststrafraum nicht so nachsichtig sein dürfen.

*

Herbstfeier mit Gerätemannschaftskampf des Turnvereins 1890 e. V. Berghausen.

Berghausen siegt mit 283 Punkten.

Der Turnverein hielt am letzten Sonntag seine diesjährige Herbstfeier verbunden mit einem Gerätewettkampf zwischen Tv. Berghausen und Tv. Söllingen ab. Der Vereinsführer konnte neben hiesigen Turnfreunden auch zahlreiche auswärtige Gäste begrüßen. Je zwei Riegen beider Vereine waren angetreten und lieferten einen interessanten Kampf. Die Turnerinnen würzten den Kampf mit Freiübungen und Reigen, die besonderen Beifall fanden.

Als Sieger konnten geehrt werden: 1. Riege des Tv. Berghausen mit 283 Punkten; 2. Riege des Tv. Berghausen mit 249 Punkten.

Söllingen erreichte 260 bezw. 238 Punkte. Einzelsieger waren: Adolf Becker, Tv. Berghausen 52 Punkte; Stahl Heinz, Tv. Berghausen, 51 Punkte.

Eine Tanzunterhaltung beschloß den Abend.

Buntes Allerlei

94-Jähriger wird Vater

Ein 94jähriger Mann aus Chicago ist nach dem beschworenen Zeugnis mehrerer Aerzte, die den Fall genau nachprüften, Vater geworden. Die Mutter des Kindes ist 28 Jahre alt Der Vater hat 16 andere Kinder und 38 Enkel. Er raucht nicht Tabak, kaut aber welchen, und bis vor wenigen Jahren verschmähte er auch den Alkoholgenuß nicht. Er ist der Sohn eines Mannes, der 100 Jahre alt wurde, seine Mutter starb im Alter von 103 Jahren. Er hat noch im amerikanischen Bürgerkrieg gefochten und war zweimal verheiratet.

„Taubenzüge" für Brieftauben

Das Interesse an Brieftauben ist in England ganz besonders groß. Kreuz und quer durch das ganze Land werden die Tauben mit der Eisenbahn verschickt, um dann von irgend einem fernen Punkt aus den Weg nach dem Heimatschlage zurückzufinden Man rechnet damit, daß im kommenden Sommer über zehn Millionen Brieftauben mit den englischen Eisenbahnen reisen werden. Um diesem starken „Passagierandrang" gerecht zu werden, baut die englische Eisenbahn augenblicklich besondere Taubenzüge, die allen Anforderungen der kleinen gefiederten Fahrgäste gerecht werden. Jeder der neuen Wagen kostet etwa 500 Pfund und kann 4000 Tauben beherbergen. Das Personal dieser Taubenzüge bekommt ganz genaue Anweisungen, wie die empfindlichen Fahrgäste behandelt werden müssen. Die Beamten müssen dann auch am Bestimmungsort die kleinen Körbe öffnen und die Tauben fliegen lassen. Die leeren Körbe werden dann mit ganz genauen Angaben an die Besitzer zurückgesandt.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 5. November

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,676	0,680
Belgien (100 Belga)	42,01	42,09
England (1 Pfund)	12,24	12,27
Frankreich (100 Frc.)	16,37	16,41
Holland (100 Gulden)	168,80	169,14
Italien (100 Lire)	20,20	20,24
Norwegen (100 Kr.)	61,46	61,58
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,09	63,21
Schweiz (100 Frc.)	80,82	80,98
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,275	10,295
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Börsen

Berliner Börse vom 5. Nov. Die Börse begann etwas schwächer. Bei kleinen Umsätzen gingen einzelne Sonderwerte, z. B. Berger, Bremer Wolle und Junghans stark zurück. Dann trat eine leichte Besserung ein. Auch wurde der Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens günstig beurteilt. Die Tendenzbesserung ging namentlich von Farben und Reichsbankanteilen aus.

Stuttgarter Börse vom 5. Nov. Während festverzinsliche Werte durchweg gut behauptet waren, lagen Aktien uneinheitlich, eher schwächer. Das Geschäft hielt sich auch heute wieder allgemein in engen Grenzen.

Getreide

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim vom 4. Nov. Weizen 20.80, Roggen 17.10, Braugerste 21 bis 23, Industriegerste 20.50—21.50, Futtergerste 17.10, Futterhafer 16.70, Raps 32, Weizenmehl 28.20, Roggenmehl 23.60, Weizenkleie 10.70, Roggenkleie 10.50, Weizenfuttermehl 13.50, Roggenfuttermehl 13.50, Weizennachmehl 17, Gerstenfuttermehl 17, Erdnußkuchen 16.90, Soyaschrot 15.70, Rapskuchen 14.20, Palmkuchen 15.40, Kokoskuchen 17.40, Sesamkuchen 16.10, Leinkuchen 17.30, Biertreber 17—17.50, Malzkeime 16—16.50, Trockenschnitzel 8.40, Rohmelasse 6, Steffenschnitzel 10, Wiesenheu 6.75 bis 7.25, Rotkleeheu 7—7.50, Luzernekleeheu 7.75—8.25, Stroh 2.40—3.80 RM Alles per 100 Kilo.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 4. Nov. Auftrieb: 21 Ochsen, 7 Bullen, 14 Kühe, 15 Kalbinnen, 240 Kälber, 90 Schafe und Hammel, 110 Schweine. Preise: Ochsen 37—42, Bullen 40 bis 42, Kühe 25—42, Kälber 56—72, Schafe und Hammel 45—53, Schweine 50,5—56,5 RM.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Säubern kostet wenig Geld,
wenn man sich an IMI hält!

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater

Karl Fritz

ist am 4. November unerwartet heimgerufen worden.

DURLACH, den 5. November 1935.
Schillerstraße 26.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Rosa Fritz u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Nov. um 16 Uhr von der Friedhofkapelle Durlach aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nachruf.

Wir bedauern den Verlust unseres pflichteifrigen Sängerkameraden

Herrn Karl Fritz

der lange Jahre in vorbildlicher Weise das Amt des Schriftführers versah.

Das deutsche Lied war ihm Erholung und Erbauung und wir sind ihm für seine Treue und Liebe zu unserem Verein zu großem Dank verpflichtet.

Die gesamte Sängerschar wird ihm stets ehrendes Gedenken bewahren.

DURLACH, den 6. November 1935.

Gesangverein „Lyra" E. V., gegr. 1864 Durlach

Der Vereinsführer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, meine treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ernestine Zoz

geb. Schwarz

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 5. November, früh 2 Uhr, im Alter von 67 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

DURLACH-AUE, den 6. November 1935.

Alban Zoz, sen
Emil Mehr.

Beerdigung Donnerstag nachm. ½4 Uhr.
Trauerhaus: Waldhornstraße 45.

Kavallerie-Kameradschaft (ehem. Reiterverein) Durlach.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kameraden.

Karl Fritz

in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung Mittwoch, den 6. November, nachmittags 4 Uhr.

Antreten 3 Uhr in unserem Lokal.

Zahlreiche Teilnahme ist Pflicht.

Der Kameradschaftsführer.

Danksagung.

All denen, die uns beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen,

Karl Bähr

Trost und Teilnahme entgegenbrachten innigsten Dank.

Durlach, 6. Nov. 1935

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die gute **Brille** von staatl. gepr. Optiker Fischbach
Firma H. Meißburger

Turnerschaft 1846

Sonntag, den 10. Nov. 1935, abends 8 Uhr

Herbst-Tanz

im Saale des Gasthofes zur „Krone"

Der Vereinsführer.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Brennstoffausgabe.

Die Abgabe der Kohlengutscheine der Serien B und der Bezugscheine für Kartoffeln findet im **Rathaussaal** wie folgt statt:

Freitag, 8. Nov., vorm. 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen A, B und C,
Freitag, 8. Nov., nachm. 2—6 Uhr, an die Gruppe D,
Samstag, 9. Nov., vorm. 8—12 Uhr, an die Gruppen E und F.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Gutscheine für Kohlen innerhalb der auf den Scheinen vermerkten Zeit eingelöst werden müssen, andernfalls sie verfallen und wertlos sind.

Zur Kartoffelausgabe, die ab **Güterbahnhof** erfolgt, werden die Bedürftigen der einzelnen Gruppen jeweils durch besonderes Inserat und durch Anschlag an den bekannten Stellen aufgerufen werden.

Durlach, den 6. November 1935.
Der Ortsgruppenbeauftragte für das WHW: Balschbach.

Karlsruhe · Zur Herbstmesse

vom 2. bis 12. November einschl.

Täglich von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ständig geöffnet

Eine entzückende Neuheit! **Schaefer's** Eine entzückende Neuheit!

Märchenstadt LILIPUT

Das Original vom Berliner Weihnachtsmarkt!

Eine ganze Stadt in Liliput-Format mit Rathaus, Postamt, Geschäfts- und Wohnhäusern mit vollständigen Einrichtungen, bewohnt von

40 Liliputanern

Kleinste Menschen! Größte Artisten!

mit ihrem

Liliput-Zirkus und Liliput-Tierschau

Achtung! Besucher der Liliput-Stadt haben gratis Zugang zu den Zirkus-Vorstellungen, welche stündl. stattfinden

Einmaliger Eintrittspreis für alle Sehenswürdigkeiten einschließlich der Zirkus-Vorstellung:

Erwachsene 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Jeder einmal in Liliput!

Badisches Staatstheater

Mittwoch, 6. November 1935

A 6 (Mittwochmiete)
S. II, 3. Th.-Gem. II. S. Gr.
Zum ersten Mal wiederholt

Der Verwandler der Welt
Friedrich der Zweite von Hohenstaufen

Ein deutsches Drama von Friedrich Roth

Regie: Baumbach. Mitwirkende: Fiebig, Paust, Petersen, Staneck, Dahlen, Gemmecke, Graeber, Herz, Hierl, Höcker, Kloeble, Kienscherf, Kreuter, Kuhne, Mathias, Michels, Müller, Müller-Graf, Nillius, Prüter, Schömbs, Schudde, Steiner, v. d. Trenck.

Anfang 19 Uhr Ende nach 22 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)

Fr. 8. 11. Don Carlos.

Junges, ehrliches, fleißiges **Mädchen,** das schon in Stellung war, sucht Dauerstelle. Angebote unter Nr. 687 an den Verlag.

Ein Grundstück mit Obstbäumen in Nähe der Stadt zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 688 an den Verlag erbeten.

Bausparvertrag

über RM 5000.—, einbezahlt RM 1500 — günstig abzugeben Angebote unter Nr. 680 an den Verlag.

Der Hausputz wird zur Spielerei, im Augenblick ist er vorbei Die schönsten Böden wird man haben nimmt man

Loba mit dem Raben

LOBA-WACHS u. LOBA-BEIZE

Inserieren bringt Erfolg!

¼ **weiße Rüben** zu verkaufen. Zu erfragen **Wolfartsweier** Hauptstraße 7.

Puppenküche mit Schlaf- und Wohnzimmer zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!